Vorwort

1. Rechtsträger

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern und Erziehungsberechtigten,
liebe Leserinnen und Leser,

Die pädagogische Arbeit mit Kindern ist das „Kerngeschäft“ unserer Kindertagesstätte. Die fachlich-professionelle Fundierung unserer Arbeit findet Ausdruck in der vorliegenden Konzeption. Das Kita-Team leistet dazu die wesentliche Arbeit. Unterstützung bekommt das Team vom Träger, von der Fachberatung im Zentrum Bildung der EKHN, seitens der Kirchengemeinde und – das ist ganz wichtig – von engagierten Eltern. Das gute Zusammenwirken mit den Erziehungsberechtigten geschieht stets zum Wohl der Kinder und es ist von großer Bedeutung, dass die Eltern auch an der Konzeptionsentwicklung beteiligt sind. Es geht um den „Gut gelebten Alltag“ mit allen Kindern, Eltern und pädagogischen Mitarbeitenden. Wir hoffen und freuen uns, dass dieser Fokus in der vorliegenden Konzeption deutlich zum Ausdruck kommt.
Die Arbeit in Kindertagesstätten ist einem stetigen Wandel unterworfen, entsprechend dynamisch verändern sich auch Konzeptionen. Die pädagogisch und rechtlich verantwortlichen Personen sind „auf Augenhöhe“ mit den Vorgaben von außen und haben dabei eins besonders im Blick: Die Förderung des Kindes zu einer, wie es im Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch heißt, „eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“. Das Kind ist keine Ware, die nach Belieben geformt und verwertet werden kann. Kinder sind kompetente junge Menschen, die ein Recht auf eine selbstbestimmte Entwicklung haben. Pädagogische Fachkräfte sind so genannten „Bildungsbegleiter*innen“, die dem Kind „ko-konstruktiv“ zur Seite stehen. Es geht also weniger darum, die Kinder permanent zu „bespaßen“ und Ihnen ein Projekt nach dem anderen überzustülpen – vielmehr geht es um die Schaffung möglichst optimaler Rahmenbedingungen, in denen die Kinder sich frei entwickeln können und dabei adäquat gefördert werden. Die Art, wie diese Rahmenbedingungen gestaltet sind, findet in dieser Konzeption ihren Ausdruck.
Ich möchte mich hiermit im Namen des Evangelischen Dekanats Darmstadt ganz herzlich bei allen Menschen bedanken, die an der Erstellung dieser Konzeption beteiligt waren. Sie leisten einen wertvollen Beitrag für alle Kinder, die in der Kita der Thomasgemeinde betreut werden.

Michael Müller-Möscheid

Geschäftsführer Kindertagesstätten
im Evangelischen Dekanat Darmstadt

2. Konzeptioneller Träger

Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte, liebe Lesende!

„Wenn du ein Kind siehst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt“ hat Martin Luther einmal gesagt. Er will uns damit aufmerksam machen auf das Wunder des Lebens, das uns in jedem Kind begegnet.

Wie nehmen wir die Kinder wahr? Wie gehen wir sorgsam mit den Kindern in unserer Kindertagesstätte um?
Dazu sammeln die Erzieherinnen und Erzieher beständig Ideen und Anregungen, die sie im Tagesgeschehen der Kinder zum Leben erwecken. Damit Sie, liebe Lesende, eine Chance haben, das Leben der Kinder in unserer Kindertagesstätte nachzuvollziehen, legen wir Ihnen hiermit die aktuelle Fassung der sich stetig weiterentwickelnden pädagogischen Konzeption der Kindertagesstätte der Evangelischen Thomasgemeinde vor.

Als evangelische Einrichtung orientieren wir uns in unserer Arbeit am christlichen Glauben und an seinem Menschenbild. Im alltäglichen Miteinander werden Achtung vor dem Leben, Nächstenliebe, Toleranz und Konfliktfähigkeit erlebt.

Die Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen, starken Persönlichkeit liegt uns am Herzen und wird gefördert. Dazu gehört für uns, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, sich als von Gott gewollt und geliebt zu erfahren, vom christlichen Glauben als eine Möglichkeit zur Lebenshilfe zu hören und Gemeinschaft zu erleben.

Wir als Kirchengemeinde sehen in unserer Kita einen wichtigen Bestandteil unseres Gemeindelebens und verstehen dies als einen im Evangelium von Jesus Christus begründeten Auftrag an Kindern, Familien und der Gesellschaft. Wir möchten Sie als Familien unterstützen und das, was Sie beschäftigt und bewegt, in der Gemeinde sichtbar werden lassen.

Diese Konzeption nimmt sehr deutlich die sich stetig verändernde Lebenswelt unserer Kinder in den Blick und trägt diesen Entwicklungen in besonderer Weise Rechnung.
Konzeption, Kindergartenteam, Räumlichkeiten und unser wunderschönes Gelände – all das zusammen soll dazu dienen, dass Ihr Kind sich bei uns gut aufgehoben fühlt.

Der Kirchenvorstand dankt der Leiterin unserer Kindertagesstätte, Frau Jasmin Groß, und dem ganzen Team für das besondere Engagement, das zur Vorlage dieser Konzeption geführt hat, und für die hohe Qualität ihrer Arbeit im Alltag mit den Kindern und Eltern.

Darmstadt, im Juli 2024,

für den Kirchenvorstand der Ev. Thomasgemeinde
Uwe Wiegand, Pfarrer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Rechtsträger....1
konzeptioneller Träger/Kirchengemeinde....2
Inhaltsverzeichnis....3
1 Rahmenbedingungen und Vorgaben....6
1.1 Gesetzliche Grundlagen....6
1.2 Die Kindertagesstätte....6
1.2.1 Lage....6
1.2.2 Träger....7
1.2.3 Gebäude....8
1.2.4 Außengelände....8
1.2.5 Kinder....8
1.2.6 Personal....9
1.3 Angebote für Kinder und ihre Familien....9
1.3.1 Öffnungszeiten:....9
1.3.2 Mittagessen....9
1.3.3 Kosten....9
1.3.4 Sprechzeiten....10
1.3.5 Urlaubs- und Schließzeiten:....10
1.3.6 Mitbestimmung der Eltern....10
1.4 Maßnahmen zur Qualitätssicherung....11
1.4.1 Gesundheitskonzept....131
1.4.2 Dienstbesprechung....13
1.4.3 Verfügungszeit....13
1.4.4 Anleitung von Praktikantinnen und Praktikanten....13
1.4.5 Mitarbeiter Gespräche....14
1.4.6 Konzeptions- und Putztage....14
1.4.7 Fortbildung....14
1.4.8 Arbeitskreise....15
1.4.9 Qualitätsentwicklung....15
1.4.10 Leitungskonferenz....15
1.4.11 Supervision....15
1.4.12 Kollegiale Beratung....15

1.4.13 Reflektion von Beobachtungen 16
1.4.14 Umgang mit Beschwerden 16
1.4.15 Notfallplanung 19
2 Pädagogische Leitlinien 20
2.1 Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit 20
2.1.1 Rechte der Kinder 20
2.1.2 Unser Menschenbild 20
2.1.3 Kinderschutz 21
2.1.3.1 Risikoanalyse 21
2.1.3.2 Einrichtungsbezogenes Kinderschutzkonzept 22
2.1.3.3 Verhaltenskodex 24
2.1.3.4 Gewaltschutzkonzept 26
2.1.4 Entwicklungspsychologie 27
2.1.5 Methoden der Entwicklungsbeobachtung 28
2.1.6 Unser Bildungsverständnis 29
2.1.7 Inklusion/Integration 31
2.1.8 Situationsansatz 32
2.1.9 Partizipation 32
2.1.10 Bildungsplan 33
2.1.11 Sexualerziehung 33
2.2 Pädagogische Ziele 36
2.2.1 Vermittlung von Werten und Normen 36
2.2.2 Gut gelebter Alltag 36
2.2.3 Bildung 376
2.2.4 Erziehung 37
2.2.5 Betreuung 387
2.2.6 Entwicklung dokumentieren 37
2.3 Umsetzung der pädagogischen Ziele 38
2.3.1 Eingewöhnung 38
2.3.2 Gruppen 39
2.3.3 Tagesablauf 40
2.3.3.1 Frühstück 40
2.3.3.2 Morgenkreis 40
2.3.3.3 Freispiel 40
2.3.3.4 Rollenspielraum 41
2.3.3.5 Bewegungsraum 41
2.3.3.6 Kreativraum 42

2.3.3.7 Hof 42
2.3.3.8 Bistro 42
2.3.3.9 KiKiDi (Kinderkirchendienstag) 43
2.3.3.10 Mittagessen 43
2.3.3.11 Mittagsruhe für die Kleinen und mittleren Kinder 443
2.3.3.12 Nachmittag 43
2.4 Schwerpunkt unserer Arbeit 44
2.4.1 Religionspädagogik 44
2.4.2 Zusammenarbeit mit Eltern 46
2.4.2.1 Eltern und päd.Fachkräfte sind Partner in der Kindererziehung 46
2.4.2.2 Eltern gemeinsam mit Team und Träger 46
2.4.2.3 Beispiele für die Umsetzung unserer Zusammenarbeit mit den Eltern 46
2.4.3 Das letzte Jahr im Kindergarten 48
2.4.4 Feste und Feiern 49
2.4.5 Zusammenarbeit mit anderen Personen, Einrichtungen und Institutionen 50
2.4.6 Öffentlichkeitsarbeit 51
Dank 53
Literaturverzeichnis 54
Impressum 54

1 Rahmenbedingungen und Vorgaben

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Wir sind folgenden Gesetzen und Verordnungen bei unserer Arbeit verpflichtet:

Leitlinien für die Arbeit in evangelischen Kindergärten im Bereich der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Sie sind veröffentlicht in der Broschüre „Kinder sind unsere Zukunft“.

Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen (BEP).

Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) Hess. Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB).
Verwaltungsverordnung im Bereich der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (Kindertagesstättenverordnung).

Rahmenvereinbarung:
Angebote für Kinder mit Behinderung vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt in Tageseinrichtungen für Kinder (Rahmenvereinbarung Integrationsplatz) zwischen dem Hessischen Städte- und Gemeindebund, dem Hessischen Städtetag, dem Hessischen Landkreistag und dem Landeswohlfahrtsverband Hessen.

Im **Handbuch für Kindertagesstätten in der EKHN** („lila Ordner“) können diese Gesetze und Verordnungen nachgelesen werden. Das Handbuch ist eine Rechtsquellensammlung, die auch Hilfen für die Verwaltung bietet.

Kinderschutzkonzept für Evangelische Kindertageseinrichtungen im Dekanat Darmstadt. Hier wird die Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII nach klaren Verfahrensschritten beschrieben. Ein einrichtungsbezogenes Kinderschutzkonzept, Gesundheitskonzept und die Brandschutzverordnung Teil B und C liegen vor.

Die Eltern erkennen bei der Aufnahme ihres Kindes in die Kindertagesstätte die **„Ordnung für die Kindertagesstätten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau“** an (Aufnahmevertrag).

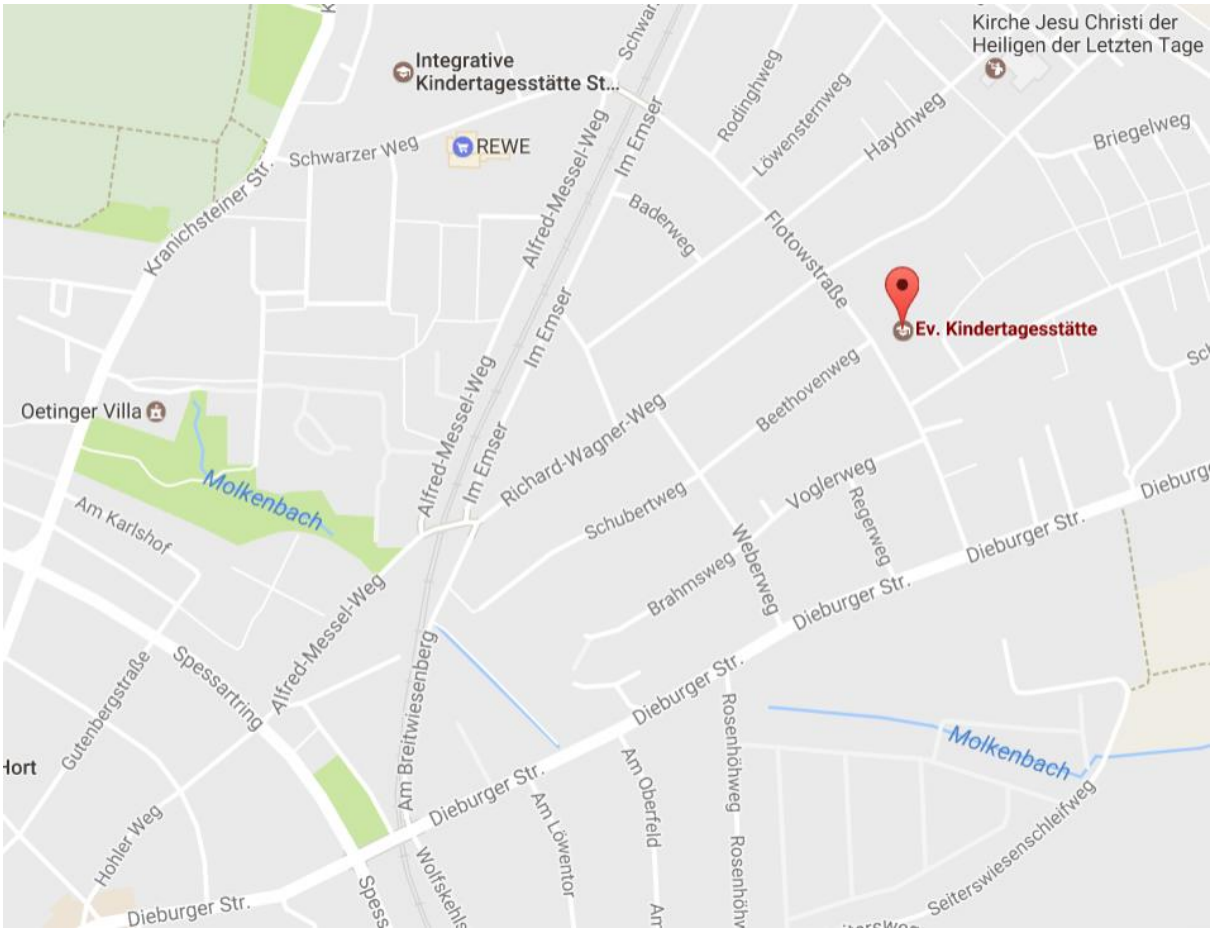
1.2 Die Kindertagesstätte

1.2.1 Lage

Die Kindertagesstätte der Ev. Thomasgemeinde liegt im Nordosten Darmstadts an einer verkehrsberuhigten Straße mitten in einem reinen Wohngebiet, dem "Komponistenviertel".
Die lockere Bebauung, vorwiegend finden sich hier Ein- und Zweifamilienhäuser mit Gärten, die Stadtrandlage und Waldnähe bieten den Kindern eine ruhige Umgebung.

Es gibt wenige Einkaufsmöglichkeiten, doch eine gute Verbindung zur Stadtmitte mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Arztpraxen, Freizeit- und Sportstätten sind vorhanden, bzw. erreichbar.
Das Gebäude der Kindertagesstätte ist Teil des Gemeindezentrums der Ev. Thomasgemeinde.
Ein Parkplatz ist vorhanden.

Unser Kindergarten:



Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Stadtvermessungsamtes Darmstadt (Quelle: Google Maps)

1.2.2 Träger

Rechtsträger unserer Kindertagesstätte ist das Evangelische Dekanat Darmstadt. Der Trägervorstand ist das übergeordnete Leitungsgremium der Dekanatsträgerschaft. Im Auftrag von Dekanatssynode und Dekanatssynodalvorstand nimmt er die Dienst- und Fachaufsicht über die Geschäftsstelle wahr.

Konzeptionell verantwortlich ist die Ev. Thomasgemeinde. Auch Gebäude und Gelände sind im Besitz der Kirchengemeinde.

1.2.3 Gebäude

Der Kindergarten wurde 1973 im Bungalowstil erbaut.
Es gibt drei Schwerpunkträume, an die sich jeweils ein Waschraum anschließt, das Büro, einen kleinen Personalraum, einen Wickelraum und eine Teeküche. Zusätzlich steht allen Kindern ein heller Bewegungsraum zur Verfügung. Im Untergeschoss des Kindergartens befinden sich ein Abstellraum, und ein größerer Personalraum mit Bibliothek.
Im Herbst 2018 wurde die ehemalige Küsterwohnung zur Nutzung durch den Kindergarten umgebaut. Es entstand eine Küche und ein großer Raum, der als Bistro genutzt wird. Durch eine Verbindungstür kann er geteilt werden und steht als Spielraum für die Kinder, für Elternabende und Vorträge zur Verfügung.
Für Gottesdienste und große Kindergartenfeste steht auch der Gemeindesaal der Thomasgemeinde zur Verfügung.

1.2.4 Außengelände

Der 300 m² große Spielhof, der sich an die Gruppenräume anschließt, wurde 1999 in einer beispielhaften Elternaktion naturnah gestaltet. Eine Wasserpumpe, eine breite Rutsche, zwei Sandinseln, Beete mit Büschen und Bäumen, gepflanzte Häuschen und Höhlen bieten den Kindern vielfältige Spiel-, Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten. Von einer Hochebene und durch mehrere Fenster im Zaun können die Kinder Kontakt zu den Passanten auf der Straße aufnehmen.

Ein weiterer kleiner Spielhof, der zwischen Bewegungsraum und Bistro liegt, wurde im Frühjahr 2001 erweitert und umgestaltet. Die große Wiese hinter dem Gemeindehaus bietet den Kindern die Möglichkeit zum Rennen und Toben. Ein Spielgerät und eine Nestschaukel stehen dort ebenfalls zur Verfügung.

Vom Bistro aus gibt es einen Zugang zu einem weiteren Außenspielbereich: Eine überdachte Terrasse und ein kleines Gärtchen mit Hochbeeten laden die Kinder zum Spielen und Entdecken ein.

1.2.5 Kinder

Wir nehmen 75 Kinder zwischen drei Jahren und dem Schuleintritt auf. Sie müssen mit Hauptwohnsitz in Darmstadt angemeldet sein.
Sind Kinder mit anerkanntem erhöhtem Förderbedarf in der Kindertagesstätte wird die Gruppengröße von 25 auf 20 Kinder reduziert und die Fachkraftstunden werden erhöht.

1.2.6 Personal

Am 1. Januar 2014 trat das Hessische Kinderförderungsgesetz (KiföG) in Kraft. Seitdem wird die personelle Ausstattung der Einrichtung nach den vertraglich festgelegten Betreuungszeiten der Kinder berechnet. Die Umsetzung für die Tagesstätten der EKHN ist in der jeweils gültigen Verwaltungsverordnung geregelt.
In unserer Kindertagesstätte arbeiten pädagogische Fachkräfte in Voll- und Teilzeit. In der Regel können wir jährlich eine Berufspraktikantin und einen Praktikanten der Sozialassistenz ausbilden. Darüber hinaus gehören eine Hauswirtschafts- und eine Reinigungskraft zum Team.
Ein Teil der Küsterstelle der Gemeinde ist als Hausmeisterstelle im Kindergarten verortet.
Die jeweils aktuelle Teambesetzung kann dem Einlegeblatt unseres Flyers bzw. unserer Homepage entnommen werden.

1.3 Angebote für Kinder und ihre Familien

1.3.1 Öffnungszeiten:

Unsere Kindertagesstätte ist von 7:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.
Die Anwesenheit der Kinder ergibt sich aus der mit den Eltern vertraglich festgelegten Zeit.
Wir bieten den Familien unterschiedliche Betreuungsmodule an. Die Eltern können zwischen 20, 30, 40 und 50 Wochenstunden wählen und diese auf die einzelnen Tage verteilen.
Die Kernzeit der Einrichtung ist von 8-12 Uhr (20h). Die anderen Stunden können, je nach Bedarf, als Frühdienst oder als Nachmittagsbetreuung hinzugefügt werden.
Nach Absprache ist eine Änderung der Betreuungszeiten 1x im Jahr möglich.

1.3.2 Mittagessen

Alle Kinder können am Mittagessen teilnehmen.
Das Essen erhalten wir in Mehrportionsschalen. Die Speisepläne werden von uns sowohl nach ernährungswissenschaftlichen Gesichtspunkten (gesunde Mischkost, nur 1 x wöchentlich Fleisch, wenn möglich Bio-Qualität, keine süßen Hauptspeisen, nur 1 x wöchentlich Nachtisch) als auch nach den Wünschen der Kinder zusammengestellt. Salate und Rohkost werten die Mahlzeiten auf.
Besonderheiten, wie z.B. Allergien, werden im Rahmen unserer Möglichkeiten berücksichtigt.
Ab 11:15 Uhr wird nacheinander in zwei Gruppen gegessen. Die 3-4-jährigen essen von 11:15 -12:00 Uhr, die anderen Kinder haben von 12:00-13:00 Uhr die Möglichkeit zu Mittag zu essen.
Für das Mittagessen wird ein pauschaler Beitrag monatlich eingezogen.

1.3.3 Kosten

Der jeweils gültige Finanzierungsvertrag mit der Stadt Darmstadt ist die Grundlage für die Beitragsregelung. Aktuelle Zahlen können im Büro erfragt werden oder können dem Einlegblatt unseres Flyers entnommen werden. Auf unserer Webseite www.kita-thomasgemeinde.de befinden sich ebenfalls die aktuellen Beiträge.

Der Beitrag wird per Einzugsverfahren erhoben.
In besonderen Fällen kann der Kindergartenbeitrag ermäßigt werden. Auskunft erteilt die Leitung unserer Einrichtung.
Die Zahlungsbedingungen sind im Aufnahmevertrag festgelegt.

1.3.4 Sprechzeiten

- der Leitung:	Montag bis Freitag 7:00 – 9:00 Uhr und nach Vereinbarung
- der Erzieher*innen:	nach Vereinbarung

Falls telefonisch niemand zu erreichen ist, zeichnet ein Anrufbeantworter Nachrichten auf und es erfolgt ein Rückruf.

1.3.5 Urlaubs- und Schließzeiten:

Es gelten folgende Schließzeiten:

- drei Wochen innerhalb der hessischen Schulsommerferien
- vom 24. Dezember bis 1. Januar
- Faschingsdienstag ab 12.00 Uhr
- Gründonnerstag ab 12.00 Uhr
- mindestens vier Tage jährlich zur Konzeptionsentwicklung
- ein Tag jährlich zur Pflege der Einrichtungsgegenstände und Spielmaterialien
- ein Tag jährlich für den Betriebsausflug der Mitarbeitenden
- am zweiten Mittwoch eines jeden Monats ab 15.00 Uhr

Der Kindergartenausschuss ist in die Jahresplanung der Schließtage und –zeiten miteinbezogen. Am Anfang des Kindergartenjahres werden diese festgelegt und umgehend den Eltern bekanntgegeben. Notfallregelungen werden angeboten. Die Leitung unserer Einrichtung informiert darüber, berät im Bedarfsfall und übernimmt die Organisation der Anmeldung.

1.3.6 Mitbestimmung der Eltern

Jährlich werden von den Eltern aus jeder Gruppe zwei Elternvertreter gewählt. Die Elternvertreter sind…

… wichtige Ansprechpartner für Anregungen, Probleme oder Beschwerden aus der Elternschaft, außerdem Bindeglied zwischen Eltern und Kindergarten. Ein Elternvertreter wird in die Dekanatselternvertretung entsandt.

… automatisch Mitglied im Kindergartenausschuss der Ev. Thomasgemeinde, einem Gremium des Kirchenvorstandes. Dieser Ausschuss muss zu wichtigen Entscheidungen z. B. in Bezug auf Konzeption, Finanzen und Personal gehört werden.
…siehe auch Kapitel 2.4.2 und 2.4.5

1.4 Maßnahmen zur Qualitätssicherung

1.4.1 Gesundheitskonzept

Gesundheit ist ein Menschenrecht. Gesundheitsförderung beinhaltet ein Bewusstsein zu schaffen für gesunde Lebensweise, Ernährung, Bewegung, Sicherheit, Schutzmaßnahmen, Kooperation, Nachhaltigkeit, Achtsamkeit.
Wir verstehen Gesundheitsförderung als einen ganzheitlichen Ansatz, der an verschiedenen Stellen in unserer Konzeption formuliert ist. Dies wird im Kitaalltag durch das tägliche Miteinander und verschiedene Formen der Beteiligung gelebt.

Gesundheit, ein Bildungs- und Erziehungsziel im HBEP, beleuchtet dieses Bestreben des Menschen ganzheitlich und somit körperlich, seelisch und sozial. (vgl. HBEP S.60).

Gesundheitsförderung bei Kindern

Kinder finden in unserer Kindertagesstätte einen Ort, an dem sie sich inklusiv mit ihren Kompetenzen entwickeln und lernen können. Als Rahmen dafür dient der Tagesablauf, der Kontinuität, Stabilisierung, Orientierung, Sicherheit bietet und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt ist. Unsere Räume sind kindgerecht gestaltet mit Möbeln, die auf ihre Altersklasse abgestimmt sind. Die Raumgestaltung wird partizipativ mit den Kindern besprochen. Pädagogische Fachkräfte und stabile Freundschaften ermöglichen den Kindern ein Gegenüber, an dem sie sich orientieren und weiterentwickeln können. Partizipation, Ko-Konstruktion, Beschwerdeverfahren und das Kinderschutzkonzept des Hauses lassen es zu, dass die jungen Menschen zu starken Persönlichkeiten heranwachsen. Wir, als Pädagogische Fachkräfte, verstehen uns dabei als Lernbegleiter*innen, die kontinuierlich an der Weiterentwicklung der Qualität in der pädagogischen Arbeit mitwirken und Rahmenbedingungen verbessern.
Ein weiterer Punkt zu Sicherheit, Schutz und Gesundheit bei Kindern stellt eine angemessene Kommunikation dar (Lautstärke, Sprache). Gewaltfreie Kommunikation auf Augenhöhe dient zum Aufbau von Vertrauen und Beziehung. Ebenso zu Schutz, Sicherheit und Gesundheit zählen ein unbefangener Umgang mit dem eigenen Körper, die eigene Intimität, eine Geschlechteridentität und die Körperpflege. Die ist genau beschrieben in unserer Konzeption S. 23 Abschnitt 2.1.9 Sexualerziehung, so wie auch in unserem Einrichtungsbezogenen Kinderschutzkonzept.
„Kinder brauchen Bewegungsmöglichkeiten im Alltag, um ihre Kräfte zu entfalten und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Bewegung ist der Motor des Lernens, vom ersten Lebenstag an“ (Renate Zimmer)
Kinder lernen durch Bewegung von Anfang an. Sie setzen sich über Körper und Bewegung mit ihrer Umwelt auseinander und erlernen Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu bekommen. Kinder nehmen ihre Umwelt stark über Sinne und Tätigkeiten mit ihrem Körper auf. Durch Bewegung nehmen sie Kontakt

zu anderen auf, müssen sich verständigen und verabreden Regeln. Sie lernen ihre Grenzen kennen, diese aber auch zu überwinden. Spiel und Bewegung sind grundsätzlich Formen kindlicher Aktivität. Durch körperliche Bewegung und Sinnestätigkeiten werden Reize aktiviert, die Verknüpfungen von Nervenzellen (Synapsen) in Gang gesetzt. Bewegung ist essentiell zur Gesundheitsförderung. Entspannen, austoben, tief durchatmen, Immunsystem und Muskeln stärken, Ausdauer trainieren.

Im Tagesablauf unserer Kindertagesstätte werden den Kindern täglich frei wählbare, situative Bewegungsaktivitäten ermöglicht.

Das von uns zubereitete Mittagessen richtet sich nach den Ernährungsleitlinien der DGE.
Die Kinder stimmen jeden Tag ab, über ein Smiley-System (grün, gelb, rot), ob ihnen das Essen geschmeckt hat.
Die Kinder erleben in ihrem letzten Jahr vor Schuleintritt Brandschutzerziehung, Erste-Hilfe-Kurs und Jugendverkehrsschule.

Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz

Gesunderhaltung und Gesundheitsförderung in der Kita beschreibt die Verantwortung von Träger, Kita-Leitung und Mitarbeiter gleichermaßen im Prozess.
Ein Gesundheitsmanagement von Träger im Allgemeinen und individuell abgestimmt auf die Kita bereitet die Grundlage für eine gelingende Arbeit.
Träger und Kita-Leitungen schaffen Rahmenbedingungen, in denen ein Team die Ziele des HBEP in qualitativer Weise umsetzen kann und Mitarbeiter arbeitsfähig sind.
Dazu zählen nicht nur genügend und qualifiziertes Personal, sondern auch Fortbildungsmöglichkeiten in diesem Bereich. Die gemeinsame Teilnahme und Durchführung von Fortbildungen zur Gesundheitsförderung, Erste-Hilfe-Kurs, Lebensmittelhygieneschulung, Weiterentwicklung zu pädagogischen Themen, stärken die Persönlichkeit.
Ein Team, das über genügend Personal verfügt, als Ganzes an gemeinsamen Zielen arbeitet und aufeinander achtet, trägt zur Gesunderhaltung bei.
Des Weiteren dient ein sicherer Arbeitsplatz der Gesunderhaltung: Sicherheit im Gebäude und im Außengelände. Ein Pausenraum für Mitarbeiter als Rückzugsmöglichkeit; Stühle für Erwachsene zur schonenden Körperhaltung.
Ein Dienstplan, bei dem das Personal so eingeteilt ist, dass es genügend Raum für Erholung gibt, stellt den Rahmen dar. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf findet Beachtung in der Umsetzung.
Ein nicht unbedeutender Punkt stellen Supervision im Team mit externen Supervisoren und ggf. Einzelcoaching dar. In einem professionellen Setting können pädagogische Situationen, Sichtweisen und Verhalten reflektiert werden. Jedoch trägt jeder sich selbst die Verantwortung, gesund zu bleiben und Gesundheit zu fördern. Diese kann nicht auf Träger und/oder Leitung übertragen werden.
Eine Arbeitsatmosphäre, geprägt von Wertschätzung, Anerkennung und Akzeptanz, gestaltet einen förderlichen Alltag aller. Die unterschiedlichen Kompetenzen im Team werden genutzt, Ideen können eingebracht werden, eine wertschätzende Kommunikation untereinander wird immer wieder in den Blick genommen und praktiziert sowie eine offene Gesprächshaltung.

Gesundheitsförderliche Elternarbeit

In der Zusammenarbeit mit Eltern ist es uns ein Anliegen, ihre Kompetenzen zu stärken. Im Rahmen der Eltern- und Bildungsarbeit sowie der Vernetzung erhalten Eltern vielfältige Informationen zur Gesunderhaltung und Förderung ihrer Kinder.
In Elterngesprächen (Tür- und Angelgesprächen, Entwicklungsgespräch) tauschen wir individuell und zeitnah Informationen aus.
Durch Elternabende, Ausschusssitzungen, Mail-Verkehr und den persönlichen Kontakt bauen wir täglich eine Erziehungspartnerschaft auf. Eltern können uns über unterschiedlichste Kommunikationsmedien erreichen, ob persönlich, per Telefon, per Mail oder per App.
Alle genannten Strukturen tragen dazu bei, Kinder zu stärken und Ihnen Demokratie, ein Recht auf das eigene Denken, Handeln und Tun zu erklären und ihnen zu zeigen, wie sie es selbst nutzen können. Dadurch erfahren Kinder, dass ihre Stimme gehört wird und sie im Alltag durch ihre Haltung und ihr Handeln etwas bewirken und verändern können, was schlussendlich zu einem hohen Maß an Eigenverantwortung führt.

1.4.2 Dienstbesprechung

Mittwochs von 16:00 bis 18:00 Uhr findet die Dienstbesprechung statt, an der alle pädagogischen Mitarbeiter teilnehmen. Eine pädagogische Fachkraft hat noch bis 17:00 Uhr Spätdienst bei den Kindern.
Die Dienstbesprechung dient der Planung und Beratung der pädagogischen Arbeit sowie dem Informationsaustausch. Konzeptionelle Inhalte und Qualitätsentwicklung werden hier erarbeitet. Alle Mitarbeiter beteiligen sich an den laufenden Prozessen.
Die Dienstbesprechung wird von der Leitung vorbereitet. Die Moderation und Protokollführung übernimmt, abwechselnd, ein Mitglied des Teams nach einer festgelegten Reihenfolge wahr.
Bei Bedarf werden Referenten zur Erarbeitung bestimmter Themen eingeladen.
Am zweiten Mittwoch eines jeden Monats nimmt der Pfarrer der Thomasgemeinde an der Dienstbesprechung teil. Er plant mit uns die religionspädagogische Arbeit und Gottesdienste.

1.4.3 Verfügungszeit

Pädagogische Mitarbeiter sind für einen Teil ihrer Arbeitszeit vom Kinderdienst freigestellt. In diese Verfügungszeit fällt die Dienstbesprechung, Vor- und Nachbereitung der Arbeit mit den Kindern, Arbeit an Projekten, Elterngespräche, Vorbereitung von Elternabenden, Anleitung von Praktikanten, Beschaffung von Materialien, Gruppenraum- und Spielzeugpflege.

1.4.4 Anleitung von Praktikanten

Im Rahmen der Ausbildung zum Erzieher, Sozialassistenten oder anderer pädagogischer Berufe bieten wir Praktikumsstellen an.

Jeder Praktikant ist einer pädagogischen Fachkraft zugeordnet. Diese übernimmt die Funktion der Praxisanleitung.

1.4.5 Mitarbeiter Gespräche

Die Leitung führt mit allen Mitarbeitern einmal jährlich ein Mitarbeiter Gespräch. Die Geschäftsführung führt dieses Gespräch mit der Leitung.
Das Gespräch dient der Verbesserung der Zusammenarbeit und der Arbeitsqualität, nicht der Leistungsbeurteilung und Bewertung.

1.4.6 Konzeptions- und Putztage

An vier Tagen im Jahr arbeitet das pädagogische Team zu konzeptionellen und pädagogischen Themen. Der Kindergarten bleibt an diesen Tagen geschlossen. In der Regel wird das Team durch Moderatoren bzw. Referenten zielgerichtet zur jeweiligen Fragestellung begleitet.
Einen Schließtag – in der Regel ein Tag vor den Sommerferien, nutzt das Team, um die Räume und Spielmaterialien den Erfordernissen der pädagogischen Arbeit anzupassen.

1.4.7 Fortbildung

Regelmäßige Fortbildung dient der Qualifizierung und Weiterbildung des päd. Personals:

Alle Mitarbeiter haben die Möglichkeit an einer Fortbildung zur „Anleitung von (Berufs)Praktikanten“ an der Pädagogischen Akademie Elisabethenstift (PAE) teilzunehmen, sofern er/sie noch nicht über diese Qualifikation verfügt.
Alle Mitarbeiter sollten die Marte Meo-Methode kennen und anwenden. Neue Mitarbeiter können die Practitioner-Schulung am AFW (Abteilung Fort- und Weiterbildung an der Pädagogischen Akademie) erlangen.
In den Mitarbeiter Gesprächen wird der Fortbildungsbedarf der einzelnen Mitarbeiter ermittelt und initiiert. Wichtige Aspekte dabei sind Professionalisierung bzw. Persönlichkeitsbildung der päd. Fachkraft, die Fähigkeit der Gesprächsführung mit Eltern, das begleiten von Bildungsprozessen nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP) und der professionelle Umgang mit den Kindern.
Darüber hinaus haben Mitarbeiter die Möglichkeit, sich zu Themen, die sie selber weiterqualifizieren bzw. die für die Kindergruppen wichtig sind, fortzubilden.
Zu Themen, die das ganze Team betreffen, werden geeignete Referenten der PAE oder des Instituts für Personal, Organisation und Supervision (IPOS) für Teamfortbildungen engagiert. Die Fachberatung des Zentrum Bildung (ZB) wird im Vorfeld mit einbezogen.
Regelmäßige Fortbildungen sichern die Finanzierung durch öffentliche Mittel:
25 % des Teams müssen Fortbildungen nach dem HBEP (hess. Bildungs- und Erziehungsplan) nachweisen können.

1.4.8 Arbeitskreise

Das Zentrum Bildung oder die Stadt Darmstadt bieten verschiedene Arbeitskreise an, z. B. AK Integration, AK stellvertretende Leitungen o. a.
Ist die Mitarbeit in einem Arbeitskreis für pädagogische Fachkräfte und / oder für unsere Einrichtung thematisch sinnvoll, nimmt ein gewähltes Mitglied des Teams regelmäßig teil und informiert in der Dienstbesprechung.

1.4.9 Qualitätsentwicklung

Unsere Einrichtung wurde 2011 mit dem BETA-Gütesiegel (Bundesvereinigung Evangelischer Kindertagesstätten) ausgezeichnet. Es finden regelmäßige Selbstbewertungen statt. Das Team überprüft die Ziele der Arbeit und deren Umsetzung. Die Qualität der Arbeit wird ständig weiterentwickelt. Das Zentrum Bildung unterstützt und begleitet die Qualitätsentwicklung.
Der Kindergartenausschuss und der Träger sind in die Qualitätsentwicklung (QE) eingebunden.
Es sind zu allen Verantwortungsebenen und Aufgabenbereichen Standards erarbeitet. Leitsätze und Ziele sind festgelegt, Prozessbeschreibungen und andere Nachweise zeigen die Umsetzung der Qualitätskriterien in unserem Hause auf. Die Ordner werden regelmäßig aktualisiert und können jederzeit von allen Mitarbeitern als Arbeitsgrundlage genutzt werden, aber auch von allen Beteiligten (Eltern, Kirchenvorstand…) eingesehen werden.
Nach jeweils 5 Jahren findet eine erneute Zertifizierung statt.

1.4.10 Leitungskonferenz

Die Leitungen der Evangelischen Kindertageseinrichtungen im Dekanat Darmstadt sind verpflichtet an Leitungskonferenzen teilzunehmen. Diese dienen der Beratung von Angelegenheiten der Kitas, der Förderung von fachlicher Kompetenz und des eigenen Rollenverständnisses, dem Informationsaustausch, der Auseinandersetzung mit fachlichen und fachpolitischen Fragestellungen, der Weiterentwicklung der Institution Kita und vielem mehr.

1.4.11 Supervision

Das Team des Kindergartens nimmt regelmäßig Supervision in Anspruch, um sich sowohl in fachlichen Fragen, aber auch als Team stetig weiter zu entwickeln.
Wir werden durch Supervisoren des IPOS begleitet.

Die relevanten Themen und die Häufigkeit der Supervision ergeben sich aus den aktuellen Fragestellungen.

1.4.12 Kollegiale Beratung

Regelmäßig, in den Dienstbesprechungen haben alle Mitarbeiter die Möglichkeit, sich im Team kollegial beraten zu lassen. Die Themen ergeben sich aus der alltäglichen Praxis.

Die Beratung erfolgt nach einem Beratungsmodell für Gruppen in sieben Phasen. Ideenreichtum und Erfahrung soll zur Problemlösung genutzt werden. Die systemische Sichtweise ist leitend, eine vorgegebene Struktur erleichtert die Beratung.

1.4.13 Reflektion von Beobachtungen

Jede Woche besteht in der Dienstbesprechung die Möglichkeit, die Beobachtung eines Kindes zu reflektieren und von den anderen Mitarbeitern ergänzen und/oder bestätigen zu lassen. Ziel ist es, ein Gesamtbild eines Kindes zu erhalten, die Themen der Kinder zu erkennen und Elterngespräche umfassend vorzubereiten. Die filmgestützte Marte Meo-Methode kann hier unterstützend eingesetzt werden. (siehe auch 2.1.4 /2)

1.4.14 Umgang mit Beschwerden

Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem Kinder und ihre Familien willkommen sind. Uns ist dabei das Recht eines Jeden auf Achtung, Wertschätzung und freie Meinung ein wichtiges Gut. Wir gehen bei unserer Arbeit davon aus, dass die von uns gelebten und kommunizierten Aufgaben und Ziele sowie deren Umsetzung auf große Akzeptanz stößt. Dafür ist eine intensive Informations- und Zusammenarbeit mit den Eltern unerlässlich. Dies geschieht in partnerschaftlicher und vielfältiger Weise, z. B. durch Aushänge, Gespräche, Informationsbriefe usw.

Selbstverständlich ist für uns das Recht aller Beteiligten, andere Meinungen und Ideen zu haben oder mit Dingen / Abläufen nicht einverstanden zu sein. Wir nehmen Beschwerden als konstruktive Kritik wahr, sind offen und sensibel für die Sichtweisen anderer und achten auf eine zügige Bearbeitung. Wir geben in jedem Fall eine Rückmeldung.

Beschwerdeverfahren für Kinder

Kinder sollen befähigt werden, ihre Meinung äußern zu können. Diese Meinung muss wahrgenommen und berücksichtigt werden. Die Bandbreite möglicher Anliegen macht es notwendig, mehrere Beschwerdewege zur Verfügung zu stellen. Beschwerden können Alltägliches, Strukturelles oder Grenzüberschreitungen betreffen. Mit der Beschwerde äußern Kinder ihre Unzufriedenheit. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese möglichst abzustellen. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung benutzt, um das Angebot der Kita bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Die konkrete Umsetzung und weitere Hinweise sind in unserer Konzeption verschriftlicht.

Beschwerdeverfahren für Familien/Verfahrenswege

Mit der Beschwerde äußern Eltern und Kooperationspartner ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von der Tageseinrichtung für Kinder erbrachten Leistung resultiert. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese möglichst abzustellen. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung benutzt.
Beschwerden werden systematisch auf der Grundlage unseres einheitlichen Bearbeitungsverfahrens zügig und sachorientiert bearbeitet. Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität in unserer Kindertagesstätte und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und anderen Kooperationspartner.
Die Bearbeitung und Dokumentation von Beschwerden erfolgt nach dem Verfahren der EKHN und wird regelmäßig überprüft und angepasst. Die Mitarbeiter sind mit dem Ablauf vertraut. Wenn Eltern das direkte Gespräch mit der/dem Kita Beauftragten oder der Pfarrer oder anderen Trägervertretern suchen, informiert dieser die Kita-Leitung über die Beschwerde. Gemeinsam wird eine sorgfältige und professionelle Bearbeitung ermöglicht.
Anlage: Beschwerdemanagement der EKHN

Zudem wird regelmäßig eine Zufriedenheitsabfrage, in anonymer Form, vom Kita Ausschuss vorbereitet und durchgeführt. Hierzu wird alle 2- 4 Jahre ein anonymer Elternbogen verteilt, die Eltern können hier ihre Zufriedenheit oder andere Anregungen einbringen. Dieser wird dann mit dem Elternbeirat ausgewertet und besprochen.

Eltern haben auch die Möglichkeit, sich mit ihren Beschwerden extern an die Fachaufsicht des Jugendamtes zu wenden.

Beschwerdeverfahren für Mitarbeiter*innen

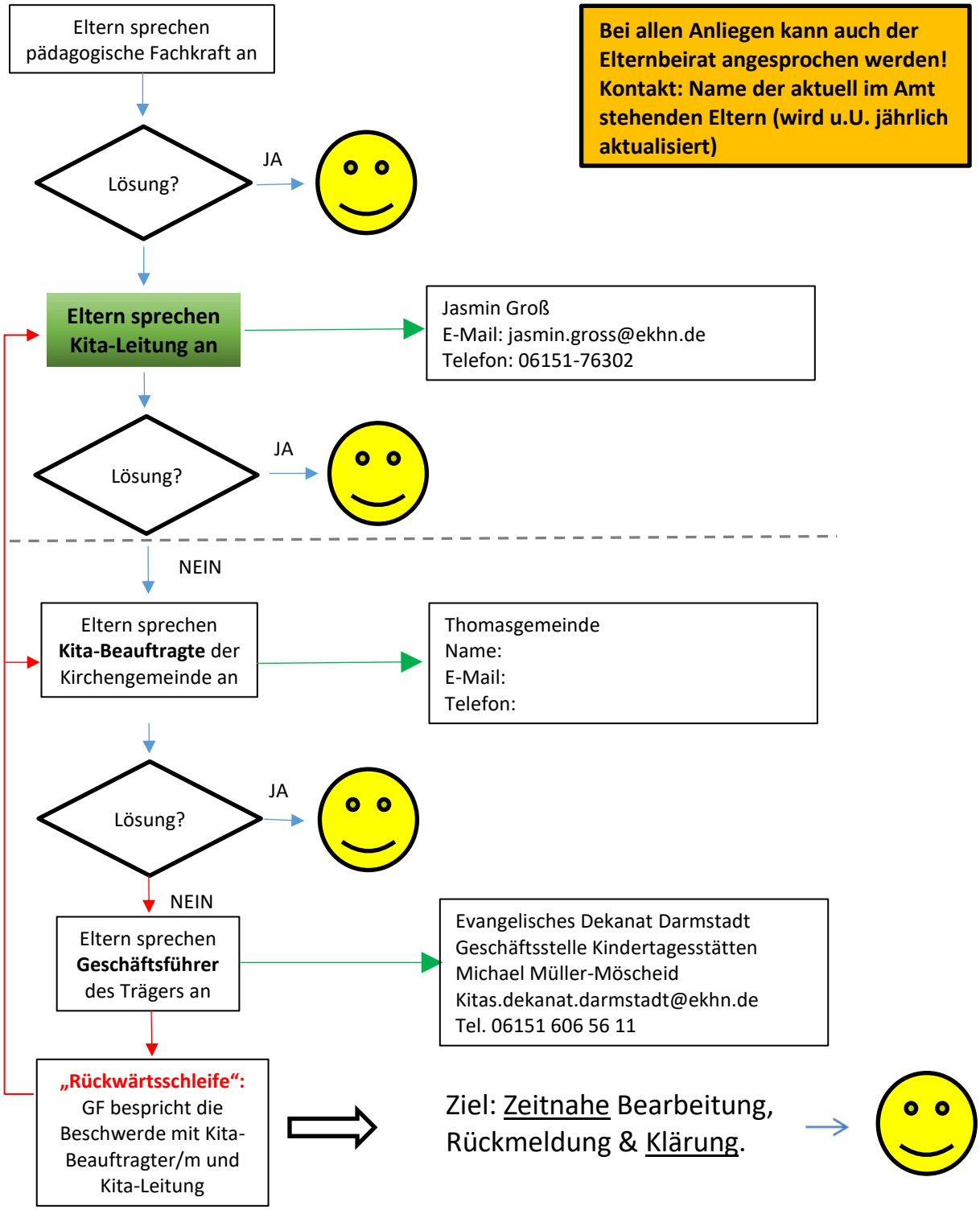
Beschwerden entstehen überall dort, wo Menschen zusammenarbeiten. Das gegenseitige Miteinander im pädagogischen Alltag und die entgegengebrachte Wertschätzung der Arbeit stärken das Vertrauen in die Zusammenarbeit. Diese Wertschätzung wiederum besteht darin, als Teammitglied selbst gehört, einbezogen und beteiligt zu werden, sowie Beschwerden selbst äußern zu können. Dadurch gelingt es den pädagogischen Fachkräften offen und professionell mit Beschwerden oder Kritik umzugehen und diese professionell annehmen zu können.

Bei Beschwerden oder Anregungen haben Mitarbeiter folgende Möglichkeiten:
Die Mitarbeiter wenden sich mit Ihrer Beschwerde:
1. An den Konfliktpartner.
2. An die Kita-Leitung,
3. An den Kita-Beauftragten des Kirchenvorstandes / Pfarrer
4. An die/den Trägervertreter
5. An die Mitarbeitervertretung

Jede Beschwerde muss ernst genommen und gehört werden. Es ist ein Hinweis für Verbesserungsmöglichkeiten. Diese werden im Team reflektiert und auf Umsetzungsmöglichkeiten geprüft.

Für den Umgang mit Beschwerden gibt es genau definierte Abläufe, die sich an den Empfehlungen des Zentrum Bildung der EKHN orientieren und unseren Mitarbeitern bekannt sind.

Wohin mit Ihren Anregungen, Wünschen und Beschwerden?



Beschwerden *außerhalb* der Kita und des Trägers sind beim Jugendamt möglich:
E-Mail: jugendamt@darmstadt.de * Servicenummer 06151/13-115

1.4.15 Notfallplanung

Geraten Eltern in eine Notsituation oder haben Probleme bei der Betreuung ihrer Kinder helfen wir gerne weiter.

Für unsere Schließzeiten ist es möglich eine Notbetreuung in einer benachbarten Kindertagesstätte zu vermitteln.

Bei personellen Engpässen werden unbürokratisch Maßnahmen ergriffen, z. B Verschiebungen im Dienstplan, Umwandlung von Vorbereitungszeit und Leitungszeit in Kinderdienst.

Kommt es zu Situationen, bei denen diese Maßnahmen nicht mehr greifen, werden Eltern gebeten, die Kinder früher abzuholen oder die Öffnungszeiten werden verändert. Bei solchen Maßnahmen ist der Träger involviert.

Bei längerfristigen Notsituationen, in der die „normalen“ Maßnahmen nicht mehr greifen, bleibt dem Träger das Schließen einzelner Gruppen oder der Einrichtung vorbehalten (siehe auch Kita-Ordnung / Vertrag). Es erfolgt außerdem eine Anzeige nach § 47 SGB VIII durch den Träger beim Jugendamt.

2 Pädagogische Leitlinien

2.1 Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

2.1.1 Rechte der Kinder

Janusz Korczak, der polnisch jüdische Pädagoge und Schriftsteller, auf den wir uns in diesem Kapitel beziehen, verkündete seine humanistisch pädagogische Botschaft nicht nur, sondern er lebte sie auch. Er starb 1942 zusammen mit 200 Kindern in den Gaskammern von Treblinka.

Janusz Korczak formuliert erstmalig in der Geschichte der Pädagogik eine Charta der Menschenrechte für das Kind. In Anlehnung an diese Idee haben wir Rechte ausgewählt, die von Erziehern während einer Fortbildung zusammengestellt wurden. Diese Rechte erscheinen uns vorrangig und wir haben sie in diese Konzeption aufgenommen. Aus dem Bewusstsein, dass wir für diese Rechte eintreten wollen, haben sich die weiteren Ausführungen der Konzeption ergeben. An diesen Rechten wollen wir unsere Arbeit mit den Kindern überprüfen und immer wieder hinterfragen.

Das Recht des Kindes

- so akzeptiert zu werden, wie es ist.
- auf aktive und positive Zuwendung und Wärme.
- auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei.
- darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden.
- auf zuverlässige Absprachen und Beziehungen zu Erwachsenen.
- auf vielfältige Erfahrungen.
- auf Phantasie und eigene Welten.
- auf eine vielfältige, anregungsreiche, gefahrenarme Umgebung innerhalb und außerhalb der Einrichtung.
- sich als Person gegen Kinder und Erwachsene abzugrenzen.
- auf Auseinandersetzung mit Erwachsenen und Kindern.
- auf selbstbewusste, verantwortungsbewusste und engagierte Bezugspersonen.
- auf eine Essenssituation, die entspannt und kommunikativ ist, auf Essen als sinnliches Ereignis.

2.1.2 Unser Menschenbild

Das Zusammenleben von Menschen ist immer von unbewussten und bewussten Menschenbildern geprägt. Unserem Menschenbild in der Kindertagesstätte liegen folgende Leitgedanken zugrunde:

Jeder Mensch ist ein einzigartiges Geschöpf Gottes. Wir bringen allen Menschen Achtung entgegen und begegnen ihnen mit Wertschätzung.

Menschen leben in Beziehungen. Wir bringen Kindern und Erwachsenen Offenheit entgegen und bauen vertrauensvolle Beziehungen auf.

Menschen sind kommunizierende Wesen, die sich auf vielfältige Weise ausdrücken. Wir achten auf verbale und nonverbale Äußerungen und gehen durch unsere eigene Kommunikation darauf ein.

Menschen entwickeln sich ihr Leben lang. Wir begleiten die Entwicklung der Kinder und berücksichtigen ihr familiäres Umfeld. Wir unterstützen sie darin ihre Stärken zu entdecken und auszubauen. Die Fortentwicklung unserer eigenen Kompetenz ist selbstverständlich.

Menschen machen Fehler. Jeder hat das Recht Fehler zu machen und daraus zu lernen. Wir nehmen Menschen an wie sie sind. Wir korrigieren einander und ermöglichen die Chance für einen Neuanfang.

Menschen tragen Verantwortung. Wir sensibilisieren die Kinder für einen verantwortungsvollen Umgang mit sich, mit anderen und der Schöpfung.

Menschen gestalten die Welt. Wir unterstützen die Neugier und Lernfähigkeit der Kinder. Wir geben Raum für die Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte.

Entsprechend unserem Menschenbild ist uns Inklusion selbstverständlich und zieht sich wie ein roter Faden durch unsere alltägliche Arbeit. Wir haben uns dem Recht eines jeden Kindes verpflichtet so angenommen zu werden wie es ist. Das gilt für:

Alle Geschlechter
Lebhafte und Stille
Traurige und Fröhliche
Ängstliche und Mutige
Kinder mit und ohne Behinderung
Deutschsprachige und Fremdsprachige

Jeder Mensch bringt seine eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten mit. Diese bereichern die Gemeinschaft in der wir leben. Wir unterstützen die Stärken aller Kinder, ihre Neugier und den Wunsch zu lernen.

2.1.3 Kinderschutz

Im Rahmen einer Schulung zum Thema Kinderschutz, Gewaltschutzprävention und Verhaltenskodex, haben wir gemeinsam mit der Fachberatung des Zentrum Bildung der EKHN einen Umgang erarbeitet, dem wir uns verpflichten.

2.1.3.1 Risikoanalyse

Die gesunde Entwicklung von Kindern kann an unterschiedlichen Orten gefährdet sein: in der Familie und/oder dem sozialen Umfeld, durch nahezu Gleichaltrige und in Einrichtungen, in denen sie sich zur Betreuung oder zur Förderung aufhalten. Deshalb setzt sich jede Kita des evangelischen Dekanats

Darmstadt auch intensiv mit der Frage auseinander, wo Risikosituationen für Machtmissbrauch und ein unangemessenes Nähe-Distanz-Verhältnis bestehen und wie sie vermieden werden können. Dabei sind auch sonstige Gefahrenquellen für Unfälle, Hygienemängel, Baumängel, etc. im Blick. Es ist uns bewusst, dass 1:1 Situationen in der Betreuung ebenso wie pflegerische Maßnahmen oder Überforderung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Risikosituationen darstellen, die hohen Anforderungen an ein angemessenes und reflektiertes Nähe-Distanz-Verhältnis stellen. Damit ein sinnvoller Schutz vor Gefahren in der Einrichtung gewährleistet werden kann, erstellt die Kita eine einrichtungsspezifische Risikoanalyse. Dazu liegt eine Checkliste vor. Diese ist in der „Handreichung zum Ablaufverfahren zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a Abs. 4 SGB VIII“ unter Punkt 4c zu finden. Die Handreichung kann jederzeit eingesehen werden.

2.1.3.2 Einrichtungsbezogenes Kinderschutzkonzept

In unserer Einrichtung liegt ein einrichtungsbezogenes Kinderschutzkonzept vor.
Zur Sensibilisierung für dieses Thema haben wir folgende Instrumente des Austauschs:

- Täglich stattfindende Morgen-Gesprächskreise mit den Kindern
- wöchentliche Teambesprechungen mit kollegialen Beratungen und Fallbesprechungen
- Supervision
- Elterngespräche
- Entwicklungsgespräche
- Elternbeiratsversammlungen
- Elternabende
- Außerordentliche Mitarbeiter-Gespräche
- Mitarbeiter-Jahresgespräche
- enge Zusammenarbeit mit 6 gewählten Elternvertretern im Kita-Ausschuss
- die Leitungskonferenz

Eine entwicklungsgerechte Beteiligung der Kinder gehört zum Selbstverständnis unserer Einrichtung.
Vor Beginn der Kita-Zeit findet für die Eltern ein Kennenlern- und Informationsgespräch (Erstgespräch) mit mindestens einer pädagogischen Fachkraft statt. Die Eingewöhnungszeit gestalten wir nach einem eigens entwickelten und klar kommunizierten Eingewöhnungsmodell. Die Eltern haben die Möglichkeit, einen Einblick und Vertrauen in unsere Arbeit und Handlungen zu bekommen. Die Kinder haben Zeit, sich von ihren Eltern abzulösen und Vertrauen zu den pädagogischen Fachkräften aufzubauen.
Eine Möglichkeit der aktiven Mitarbeit und Austausch der Eltern – sowohl untereinander als auch mit der Leitung – bieten der Elternbeirat, Elternabende sowie „Elternstammtische“, organisiert durch den Elternbeirat.

Grenzverletzungen/ Grenzüberschreitungen
„Wo es Grenzen gibt, gibt es auch Überschreitungen.“
Grenzverletzungen treten hin und wieder im pädagogischen Alltag auf und können als fachliche und oder persönliche Verfehlungen der Mitarbeitenden charakterisiert werden. Da der Maßstab für eine solche Verletzung auch immer mit dem Empfinden eines jeden Kindes zu tun hat, müssen Fachkräfte

sensibel im Umgang mit Kindern sein, ihnen wertschätzend begegnen und dürfen Sie zu keinem Zeitpunkt beschämen, geschweige denn verletzen.
Auch Kinder begehen unabsichtlich Grenzverletzungen. Eine Grenzverletzung *kann* durch Mangel an eindeutigen Normen und Regeln in der Kindertagesstätte hervorgerufen werden. Damit es in unserer Kita möglichst zu keinen Grenzverletzungen kommt, haben wir für alle gleichermaßen geltende Regeln zur Orientierung festgelegt.
Diese Regeln und Wertevorstellungen werden immer wieder mit den Kindern besprochen:

1. Wir sagen Bescheid, falls wir die Gruppe/Situation verlassen und wo wir hin gehen.
2. Wir achten auf Körperhygiene.
3. „Stopp heißt Stopp!“
4. Wir achten auf Tischkultur.
5. Wir achten die Natur und die Umwelt.
6. Wir gehen sorgsam mit Dingen um, die uns nicht gehören.
7. Wir achten aufeinander.

Für Erwachsene:

8. Wir besprechen und testen den Umgang mit Gefahren mit den Kindern und legen gemeinsam mit ihnen Regeln für den Umgang fest.
9. Wir unterstützen Kinder in Ihrer Körperwahrnehmung (Kälte-/Wärmeempfinden, Durst, Hunger, Reinlichkeit etc.)

In unserem Alltag gibt es viele Situationen mit Kindern, die zu Grenzüberschreitungen durch Mitarbeitende führen *könnten*. Verstärkt werden diese durch personelle Engpässe und dadurch bedingte Überforderung, Reizbarkeit und/oder Ungeduld des Personals. So kann z.B. die laute und unbeabsichtigt scharfe Ansprache oder eine unbedachte Bemerkung der Fachkraft von Kindern (und Eltern) als grenzverletzend empfunden werden. Wir sind uns dessen bewusst und unternehmen alles, um diese Situationen zu vermeiden.

Risikoanalyse – in diesen Situationen könnte es schnell zu Grenzverletzungen kommen:
Im Kita-Bereich sind das beispielsweise:

- An-, Aus- und Umziehsituation
- Essenszeiten
- Wickel- oder Toilettensituation
- Schlafzeiten
- Kuscheleinheiten
- Der Aufenthalt von Erwachsenen im Schlaf- oder Waschraum mit einzelnen Kindern
- Angebotszeiten

Sexualpädagogisches Konzept
Kindliche Sexualität unterscheidet sich deutlich von Erwachsenen-Sexualität. Das kindliche Interesse, den Körper kennen zu lernen, Unterschiede auszumachen, sich (gegenseitig) zu berühren und zu erforschen sollte nicht mit Tabus belegt sein. Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, Kinder auch hier aufmerksam zu begleiten, bei Fragen zur Verfügung zu stehen und Grenzverletzungen zu vermeiden. Die pädagogischen Fachkräfte sind professionell geschulte Ansprechpartner/-innen auch für diesen Bildungsbereich des Kindes. Selbstverständlich arbeiten wir auch hier vertrauensvoll mit den Erziehungsberechtigten zusammen.

Beteiligung und Umgang mit Beschwerden
Beschwerden, egal ob von Eltern, Kindern oder aus der Mitarbeiterschaft werden bei uns ernst genommen, bearbeitet und dokumentiert. Durch diese Beschwerden werden wir auf Umstände und Situationen in unserer Arbeit aufmerksam gemacht, die wir reflektieren, überarbeiten und ggf. verbessern können. So arbeiten wir stets an der Verbesserung der Qualität unserer Einrichtung. Bereits beim Aufnahmegespräch bitten wir die Eltern darum, sich bei Fragen, Anregungen, Konflikten, Unverständnis oder Beschwerden vertrauensvoll an die Mitarbeitenden, die Leitung oder den Elternbeirat zu wenden.

Einstellung und Gewinnung neuer Mitarbeiter*innen
Der Träger stellt durch ein geregeltes Einstellungsverfahren sicher, dass bei neuen Mitarbeitern neben der fachlichen Qualifikation auch die persönliche Eignung vorliegt. Dazu wird von den Mitarbeitern ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis eingefordert, welches alle 5 Jahre neu vorgelegt werden muss.
Zudem werden alle neuen Mitarbeiter vorab in einem Bewerbungsgespräch zu ihrer Haltung befragt und mit dem Schutzkonzept der Einrichtung vertraut gemacht. Kommt es zur Einstellung, müssen neue Mitarbeiter die Erklärung zum Kinderschutz unterschreiben.

Aufklärung und Aufarbeitung von Verdachtsmomenten
Übergriffe unterscheiden sich von Grenzverletzungen dadurch, dass sie nicht zufällig oder aus Versehen passieren. Sie sind Ausdruck eines unzureichenden Respekts gegenüber Mädchen und Jungen, grundlegender fachlicher Mängel und/oder einer gezielten Desensibilisierung im Rahmen der Vorbereitung eines sexuellen Missbrauchs und/oder Machtmissbrauchs.
Sollte es zum Verdacht eines Übergriffes kommen, tritt sofort der Ablaufplan des Schutzkonzeptes des Fachbereichs Kindertagesstätten im Zentrum Bildung der EKHN in Kraft.

2.1.3.3 Verhaltenskodex

Leitsatz:
„Dem Schutz, der Fürsorge, der Erziehung und Bildung und der Wahrung der Rechte der Kinder sind wir, sowohl als Team – aber auch jeder einzelne von uns, verpflichtet.
Auf der Grundlage eines Menschenbildes, das alle als liebenswerte Geschöpfe Gottes annimmt, pflegen wir einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander.“

Die Arbeitssituation in den Kindertageseinrichtungen mit den uns anvertrauten Kindern ist aufgrund der besonderen Nähe und des grundsätzlichen Vertrauens- und Machtverhältnisses zwischen Erwachsenen und Kindern ein besonders sensibler Bereich. Erwachsene sind in jeder Situation Vorbilder. Sie sind sich ihrer Macht bewusst und tragen in diesem Sinne besondere Verantwortung!
Wir wissen um die Möglichkeit, dass es an Orten, an denen Menschen aufeinandertreffen und miteinander umgehen - neben den Chancen auf Begegnung und Wachstum - auch das Risiko für Verletzungen und Fehler besteht.
Diese dürfen, wenn sie geschehen, nicht verschwiegen werden.
Damit diese Vertrauensvolle Basis der Pädagogik nicht genutzt werden kann für Grenzüberschreitungen, Grenzverletzungen, Gewalt und sexualisierte Gewalt, haben wir eine Selbstverpflichtung entwickelt.

Diese Selbstverpflichtung soll helfen, die eigene persönliche, fachliche und professionelle Haltung zu reflektieren.

Wir verpflichten uns zu folgenden Grundsätzen:

• Wir setzen uns für das Recht, der uns anvertrauten Mädchen und Jungen, auf eine „sichere“ Kita und für ihren bestmöglichen Schutz ein.
• Wir nehmen keine offenen und subtilen Formen von Gewalt, Grenzverletzungen und Übergriffen an Kindern vor, lassen diese nicht wissentlich zu oder dulden sie:
– Nonverbale Gewalt (Mimik, Gestik)
– Verbale Gewalt (bloßstellen, abwerten, bedrohen...)
– Körperliche Gewalt
– Ausnutzung von Abhängigkeiten
– Machtmissbrauch
– Sexuelle Ausnutzung und sexuelle Gewalt
• Wir beziehen gegen diskriminierendes, sexistisches und gewalttätiges Verhalten aktiv Stellung, greifen ein und teilen bei Kenntnis von einem Sachverhalt, der die Vermutung auf ein Fehlverhalten durch Mitarbeiter nahelegt, dies unverzüglich der*m unmittelbaren Vorgesetzten mit.
• Unser pädagogisches Handeln entspricht den fachlichen Standards und ist transparent und nachvollziehbar. Die Bedürfnisse der Jungen und Mädchen bilden für uns eine wichtige Arbeitsgrundlage.
• Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität und Selbstbestimmung wahr, erkennen seinen individuellen Ausdruck an und nehmen diesen ernst.
• Wir unterstützen die Mädchen und Jungen in der Entwicklung eines positiven Körpergefühls. Wir bestärken sie darin, dass sie ein Recht auf ihren eigenen Körper haben und achten respektvoll auf ihre Intimsphäre und individuelle Schamgrenze. Für unsere Jüngsten in der Einrichtung ist es auch schon wichtig, den Körper neugierig erforschen zu können. Wir achten bei der Begleitung elementarer Körpererfahrungen, die die Kinder auch mit anderen machen, auf klare Regeln und Grenzen, die mit den Jungen und Mädchen besprochen und dann eingehalten werden. Wir sorgen dafür, dass gegen den Willen des Kindes nichts geschieht und greifen ein, wenn es zu Übergriffen, bzw. grenzverletzenden Handlungen kommt.
Ausführlichere Beschreibungen und entwicklungspsychologische Aspekte lassen sich in unserem sexualpädagogischen Konzept nachlesen.
• Wir beobachten genau, hören aktiv und sensibel zu, um im Dialog die Interessen und Fragen, die das Kind beschäftigt, herauszufinden. Dabei ermutigen und unterstützen wir die Jungen und Mädchen, Worte für ihre Gefühle (Freude, Wut, Kummer, Angst...), ihre Erlebnisse und alle ihre Körperteile zu finden. Insbesondere, wenn ihnen etwas „komisch“ vorkommt, sie sich unwohl, bedrängt oder gar bedroht fühlen sollten, signalisieren wir ihnen, dass uns ihre Gedanken ehrlich interessieren und nehmen uns vor allem auch die nötige Zeit. Bei Handlungsbedarf handeln wir gemäß den Abläufen des Schutzkonzeptes.
• Unser professioneller Umgang ist verlässlich, wertschätzend und respektvoll. Dabei achten wir auf die Gestaltung von Nähe und Distanz, von Macht und Abhängigkeit und Grenzen. Wir achten auch auf unsere eigenen Grenzen. Unser grenzachtender Umgang beinhaltet auch, die Kinder nicht mit Kose- oder Spitznamen anzusprechen, wenn sie oder die Eltern

dies nicht möchten.
• Wir wahren von Beginn an die Intimsphäre der Mädchen und Jungen und ihre individuelle Grenze. Verbaler und körperlicher Kontakt geschieht ihnen gegenüber achtsam, authentisch und respektvoll gegenüber ihren Grenzen. Das Recht des Kindes „Nein“ zu sagen, nehmen wir ernst.
• Wir pflegen einen professionellen Umgang mit Bildern und Medien sowie die Nutzung des Internets.
Das Recht des Kindes am eigenen Bild nehmen wir ernst und unsere Mitarbeiter haben hierfür Datenschutzschulungen absolviert.
• Wir achten darauf, dass wir im Team wertschätzend, respektvoll und auf Augenhöhe miteinander umgehen und auftretende Meinungsverschiedenheiten oder Konflikte angemessen zu bearbeiten mit dem Ziel, diese konstruktiv zu lösen. Selbstreflexion ist dabei ein wichtiger Bestandteil.
• Wo mehrere Menschen aufeinandertreffen, können, werden und dürfen Fehler im Sinne einer konstruktiven Fehlerkultur passieren. Wichtig dabei ist, dass sie eingestanden, offen benannt und aufgearbeitet werden, um sie zur Qualitätsverbesserung unserer Arbeit nutzen zu können. Wir sprechen deshalb alle Gegebenheiten, deren Sinn und Hintergrund wir nicht verstehen, Fehlverhalten und gefährdende Sachverhalte offen bei den Kollegen, im Team und gegenüber den Führungskräften an.
• Wir haben unsere körperliche und emotionale Gesundheit im Blick und nehmen gesundheitliche Beeinträchtigungen ernst. Wenn wir spüren, dass wir an unsere Grenzen kommen, wissen wir, dass wir uns rechtzeitig Unterstützung holen können. Wir sprechen physische und psychische Grenzen an passenden Stellen an und nehmen bei Bedarf Hilfe in Anspruch. Um die Möglichkeit einer Belastungsanzeige wissen wir.
• Wir sind bereit Fachkompetenz zu erlangen, zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die uns zur Verfügung gestellten Angebote nutzen wir (Arbeitskreis, Fortbildung, Supervision, Fachberatung), um unser Fachwissen zu überprüfen und zu erweitern.
• Wir halten uns an unsere konzeptionellen Standards und sind bereit, an deren Weiterentwicklung mitzuarbeiten.
• Mit den Eltern bzw. den Personensorgeberechtigten und den gewählten Vertretern im Elternbeirat sowie mit den Kita-Beauftragten der Kirchengemeinde arbeiten wir wertschätzend und partnerschaftlich zusammen.
• Ein erweitertes Führungszeugnis muss alle fünf Jahre neu beantragt und dem Arbeitgeber vorgelegt werden. Neue Mitarbeiter geben ein aktuelles Führungszeugnis bei Arbeitsbeginn ab.

2.1.3.4 Gewaltschutzkonzept

Die evangelischen Kindertagesstätten sind dem christlichen Menschenbild verpflichtet, das die Würde des Menschen und besonders den Schutz von Bedürftigen betont und daraus eine besondere Verantwortung für die Schutzbedürftigen ableitet.
Die Selbstbestimmung und das Wohl eines Menschen sind ein hohes Rechtsgut und werden im Zusammenhang mit Kindern und Jugendlichen im Paragraphen 8a SGB VIII „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ erklärt.
Respekt, sensible Wahrnehmung und Be-Achtung von Grenzen sind dafür die Voraussetzung. In diesem Sinne versteht sich die Kita als Schutzraum, in dem Kinderrechte gelten und Kinder frei und sicher aufwachsen können.
Im pädagogischen Alltag bedeutet dies, dass eine Vertrauenskultur gelebt wird, in der sensible Themen angesprochen und ernst genommen werden.
Pädagogischen Fachkräfte erwerben sich Kompetenzen und Handlungssicherheit durch Reflexion der eigenen Biografie und des eigenen Handelns, durch Fortbildungen und der Beobachtung von gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen, sowie des Sozialraums.
Bei einem konkreten oder einem Verdachts-Fall von Kindeswohlgefährdung werden die Handlungsschritte eingeleitet, die in der Vereinbarung zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a Abs. 4 SGB VIII und § 72a Abs. 2 und 4. SGB VIII mit der Stadt Darmstadt und im Kita-Schutzkonzept niedergelegt sind.
Eine Handreichung zum Ablaufverfahren zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung (Stand April 2023) wurde mit der Fachberatung der EKHN für alle evangelischen Kindertagesstätten im Stadtgebiet Darmstadt entwickelt und wird, bei Bedarf, in unserer Einrichtung umgesetzt.

2.1.4 Entwicklungspsychologie

Oder: „Jedes Kind ist anders und doch wieder nicht.“

In allen Bereichen verläuft die Entwicklung von Kindern in individuellen Schritten (Sprechen, Laufen, Malen…). So auch die Entwicklung der Identität bzw. der Persönlichkeit. Damit Kinder die zur Lebensbewältigung notwendigen Fähigkeiten entwickeln können und selbstbewusste, zuversichtliche, psychisch stabile Persönlichkeiten werden, brauchen sie sichere und vertrauensvolle Beziehungen als Grundlage. Sie brauchen Erwachsene, die wissen, welche Schritte ein Kind gehen muss bzw. welches die Merkmale der einzelnen Schritte sind, um einschätzen zu können was das Kind für seine weitere Entwicklung braucht. Jeder Mensch hat nach Erik H. Erikson sogenannte „Entwicklungsaufgaben“ in sich, die er ganz individuell Schritt für Schritt bewältigt. Wir haben uns als Team speziell mit der Entwicklung bis zur Einschulung befasst und sowohl unsere Pädagogik als auch unser Handeln darauf abgestimmt.

1. Jahr: „Ich bin was man mir gibt“

Die erste Phase beginnt mit der Geburt. Die Kinder entwickeln ein Gefühl des „Sich-Verlassen-Dürfens“ (das so genannte Urvertrauen). Sie brauchen zuverlässige Erwachsene, Rituale, Fürsorge und Zuversicht. In den ersten Jahren entsteht eine Grundhaltung, die das ganze weitere Leben prägt.

Entscheidend für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung ist, dass sich ein starkes Vertrauen entwickelt.

2. und 3. Jahr: „Ich bin was ich will“

Die Kinder haben nun schon viele Fähigkeiten entwickelt. Sie bekommen eine Vorstellung von „Ich“ und „Du“, beginnen also, sich als eigenständiges Wesen zu begreifen. Damit beginnt ihre Exploration: Sie entdecken die Welt und ihre Selbstwirksamkeit. Sie brauchen das Gefühl, ihren Willen durchsetzen zu dürfen ohne das tiefe Gefühl des Vertrauens zu verlieren. Die Sauberkeitsentwicklung beginnt eine Rolle zu spielen: Bewusstes Loslassen und Festhalten müssen gelernt werden. Toleriert die Umwelt die Autonomiebestrebungen des Kindes, kann es ein Gefühl der Eigenständigkeit und des Stolzes entwickeln.

4.bis 6. Jahr: „Ich bin was ich mir vorstellen kann zu werden“

Das Kind erlebt sich als „Ich“ und möchte nun herausfinden, welche Art von Person es werden möchte. Dafür benutzt es Rollenspiele (ich bin Mama, Papa, Baby, Hund, Löwe, Ritter, Polizei, Arzt ….). Es versucht, die Realität zu erkunden, was sich in unzähligen Fragen äußert. Es erforscht seine Umgebung und möchte Dinge ohne fremde Hilfe tun, auch unbeobachtet. Eine Art von Gewissen beginnt sich zu bilden. Das Kind beginnt, Dinge zu vergleichen, ist neugierig auf Unterschiede und setzt sich mit seinem Geschlecht auseinander. Es ist die Zeit der intellektuellen Reifung und die Sprache vervollständigt sich. Die Vorstellungskraft von Dingen die geschehen entwickelt sich.

Andere Personen werden wichtig. Ein erfolgreiches Erleben dieser Stufe ist gegeben, wenn das Kind initiativ und aktiv mit seiner Umwelt umgeht.

Ab 6: „Ich bin was ich lerne“

Kinder in diesem Alter möchten zuschauen, mitmachen, beobachten und teilnehmen. Sie haben das Bedürfnis, etwas Nützliches und Gutes zu machen. Sie möchten Anerkennung erhalten durch die Herstellung von Dingen und ihre kognitiven Fähigkeiten. Die Kinder wollen in der Regel an der Welt der Erwachsenen teilnehmen. Gut abgeschlossen ist die Entwicklung wenn das Kind selbstsicher, zuversichtlich und initiativ in die Zukunft blickt!

Wichtig zu wissen:

Das Phasenmodell nach Erik H. Erikson hat keine starre Zeiteinteilung. Das heißt, die Übergänge sind fließend und nicht abgeschlossene Entwicklungsaufgaben können auch zu anderen Zeitpunkten durchlebt werden.

Durch die Fortschritte in der Hirnforschung konnten schon viele Vorgänge in der menschlichen Entwicklung neu erklärt werden. So gibt es viele Untersuchungen, die zur Zeit Eriksons nicht möglich waren. Die Pädagogik – und damit auch wir – reagiert darauf z. B. mit sensiblen Eingewöhnungskonzepten, differenzierten Lernmethoden, mit Formen der Partizipation, Konzepten zur Sexualerziehung etc.

2.1.5 Methoden der Entwicklungsbeobachtung

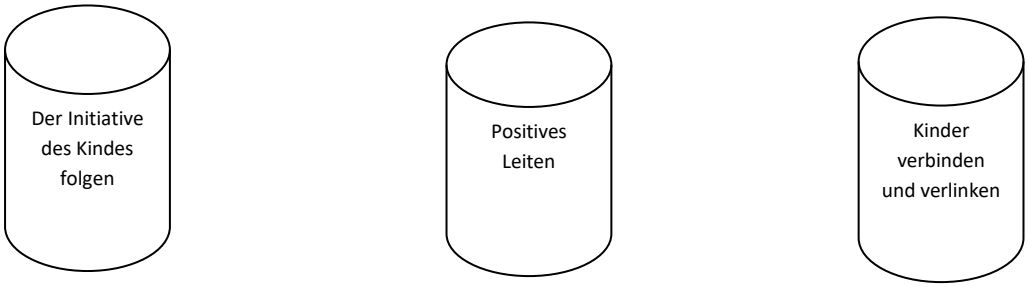
1. Entwicklungstabelle nach Beller und Beller

Jedes Kind entwickelt sich in einem unterschiedlichen Tempo und ist nicht in jedem Bereich gleich entwickelt.
Die Entwicklungstabelle nach Beller und Beller hilft pädagogischen Fachkräften das Kind besser zu verstehen und auf seine individuelle Entwicklungsstufe einzugehen. So wird eine Über- oder Unterforderung des Kindes vermieden und das Kind kann in seiner Entwicklung angemessen gefördert werden.
Wir arbeiten mit dieser Methode vorwiegend dann, wenn sich besondere Fragen zum Entwicklungsstand eines Kindes ergeben. Dies ist hilfreich, um das pädagogische Handeln am Entwicklungsstand des Kindes auszurichten und bietet eine gute Basis für Elterngespräche.

2. Marte Meo (etwas aus eigener Kraft erreichen)

Marte Meo ist eine videounterstützte Beobachtungsmethode und wurde in den achtziger Jahren von der Niederländerin Maria Aards entwickelt. Der Name wird vom lateinischen „mars martis“ abgeleitet und bedeutet sinngemäß „etwas aus eigener Kraft erreichen.“
In Auswertungsgesprächen mit Videobildern aus alltäglichen Situationen werden konkrete Einsichten und Möglichkeiten vermittelt, die uns zeigen, wie entwicklungsförderndes Verhalten in kleinen Schritten trainiert werden kann.
Ziel ist es den konstruktiven Initiativen des Kindes im pädagogischen Alltag angemessen zu folgen, weniger gute Initiativen in die richtige Richtung zu lenken und somit durch unser positives Leitungsverhalten die Ressourcen der Kinder zu unterstützen.
Unser Team hat die Ausbildung zum Marte Meo Practitioner in einer mehrtägigen Teamfortbildung gemeinsam absolviert und wir integrieren die Videounterstützte Beobachtung in unseren pädagogischen Alltag. Neue Mitarbeiter*innen nehmen am AFW (Abteilung Fort- und Weiterbildung der Päd. Akademie Elisabethenstift) teil.

Die drei Säulen der Methode:



2.1.6 Unser Bildungsverständnis

Wir beziehen uns in unserem Bildungsverständnis auf die Stellungnahme der Evangelischen Landeskirchen, der diakonischen Werke, der Katholischen Bistümer und Caritasverbände in Hessen zu einer elementaren Bildung im Kindergarten und zum Übergang von Kindergarten in die Grundschule (Oktober 2002)

1. Bildung ist immer ein umfassendes Geschehen der Persönlichkeitsbildung, das in der Ausbildung einer Fülle von Kompetenzen und Fähigkeiten besteht. Sie ist ein lebenslanger Prozess, der gleichwohl in unterschiedliche Phasen gegliedert werden kann. In jeder dieser Phasen liegen spezifische Chancen und spezifische Herausforderungen für die Gestaltung und Begleitung des Bildungsgeschehens.

Bildung bedeutet Persönlichkeitsentwicklung. Die Kinder haben das Recht, ihre Kompetenz anzuwenden und zu erweitern, ihre Umwelt bewusst zu erleben und ihren Aktionsradius auszudehnen. Die Fachkraft fördert die Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz der Kinder, indem sie die Entwicklung des Einzelnen sowie der Gesamtgruppe beobachtet und reflektiert. Sie plant mit der Gruppe Themen und Angebote und begleitet den Bildungsprozess. Sie ist auch selbst Lernende.

„Es geht nicht um Bildung für etwas (auch nicht für das Leben), sondern es geht um Bildung an sich. Ein Kind bildet sich nicht, damit es später im Leben irgendwann irgendwo Einfluss nehmen kann, sondern ein Kind bildet sich nur, weil und wenn es hier und jetzt Einfluss hat, wenn es die Bestätigung erfährt, dass sein Denken und Handeln jetzt etwas bewirkt, dass es hier und heute wichtig ist.“
Aus einem Referat von Dr. Christa Preissing

2. „Bildung hat mit der Entfaltung von Individualität zu tun, das bedeutet z.B., dass mit unterschiedlichen Entwicklungsrichtungen und Entwicklungsgeschwindigkeiten zu rechnen ist.“

Wir sehen jedes Kind als Individuum und nehmen es als solches an. Wir beobachten seine Interessen, Fähigkeiten, Stärken und Schwächen, Entwicklungsphasen und die Persönlichkeit.
Aktivitäten und Projekte werden entsprechend angeboten.

Wir lassen Kinder ihre Individualität ausleben und geben Hilfestellung bei der Identitätsfindung, d. h. bei Fragen wie z. B.

- Wer bin ich?
- Wo stehe ich in der Gruppe?
- Womit beschäftige ich mich gern?
- Was kann ich gut, was kann ich nicht so gut?

Die Kinder finden Antworten auf diese Fragen in der Gemeinschaft, im Miteinander und der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Erzieherinnen und Eltern tauschen sich in den regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgesprächen aus.

3. „Bildung muss als Selbstbildung begriffen werden."

Wir können Kindern nichts beibringen. Lernen ist ein aktives Geschehen, von den Kindern gewollt, das schließt Indoktrination oder gar Dressur aus.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, aus ihrem Wissen über Entwicklungspsychologie und ganzheitliches Lernen den Kindern Angebote zu machen, die ihre Neugier erfüllen.

Sie stellt Räume, Zeit und Material zur Verfügung, macht thematische und inhaltliche Vorschläge, bietet Struktur an, teilt in Schritte ein. Sie unterstützt die Kinder dabei, das Lernen zu Lernen.

4. „Bildung geschieht immer in Kommunikation, niemals in Vereinzelung. Der Gedanke der „Selbstbildung" ist erst dann erfasst, wenn er mit dem der Kommunikation verbunden ist."

Kinder kommunizieren nicht nur mit Sprache und Mimik, sondern auch durch Musik, Bewegung, in Rollenspielen, über Materialien, durch Regeln und Rituale u. v. m. Durch vielfältige Angebote im Alltag und entsprechende Raum- und Umweltgestaltung werden die Kinder zu unterschiedlichen Kommunikationsformen angeregt.
In unserer Einrichtung findet Kommunikation durch Kontakte zwischen Eltern, Kindergartenteam, Kindern, Träger und anderen Institutionen statt.
Die Kindertagesstätte ist ein Ort in der Kommunikation gelebt wird. Für die Kinder hat dies Vorbildcharakter.
Die Fachkraft zeigt Offenheit und tritt in Beziehung zu Eltern Kindern, Kollegen und Kolleginnen.
Sie weiß um ihre Vorbildwirkung.
Die päd. Mitarbeitenden beobachten um Bildungsvoraussetzungen zu schaffen. Sie kennen vielseitige Methoden und wenden diese an.

„Man kann nicht nicht kommunizieren." (Paul Watzlawik)

2.1.7 Inklusion/Integration

Integration bedeutet für uns, den Umgang mit Unterschieden kennen zu lernen und ein gleichwertiges Miteinander zu leben. Integration bedeutet für uns auch, Unterschiede als normal anzusehen, als einen Teil der Persönlichkeit der Kinder. Solche Unterschiede können sich auf verschiedenste familiäre Situationen, auf Religionen, auf Kulturen und auf die Gesundheit beziehen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Entwicklungsmöglichkeiten für alle Kinder so zu gestalten, dass diese selbstbestimmt und gleichberechtig am sozialen Leben teilhaben können.

In unserer Kita betreuen wir Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, Kinder mit und ohne Behinderung/Entwicklungsverzögerung.

Kinder mit einer Behinderung oder die von Behinderung bedroht sind, können mittels eines Integrationsantrages, in dem die Rahmenbedingungen zu Gruppengröße, Personalschlüssel usw. geregelt sind, die Kindertagesstätte besuchen.
Reglungen hierzu stehen im §45 SGB8.
Im Falle einer Integration von Kindern mit einer Behinderung oder die von Behinderung bedroht sind, arbeiten wir eng mit dem Jugendamt der Stadt Darmstadt, sowie mit unterschiedlichen Fachdiensten zusammen.
In der Arbeit mit den Kindern ist es uns wichtig, dass wir das Zusammengehörigkeitsgefühl und gegenseitige Verständnis aller Kinder wecken und stärken. Wir wollen, dass sich alle wohl fühlen. Wir lassen Neugier zu, damit keine Berührungsängste entstehen. Wir tun und erleben Dinge gemeinsam, lernen mit- und voneinander, nehmen Rücksicht aufeinander und lassen somit weder Sonderrechte noch Sonderrollen entstehen. Damit fördern wir gleiche Chancen für alle Kinder. Eine gelungene Integration ist ein Gewinn für alle Beteiligten: sowohl für die Kinder als auch für die Eltern und Erzieher*innen. Sie wirkt sich auch auf das Lebensumfeld außerhalb der Kindertagesstätte aus. Unser Ziel ist es, dass Familien, in denen ein Kind mit einer Behinderung lebt, bei uns die Erfahrung machen, dass wir sie und ihr Kind wertschätzen.

2.1.8 Situationsansatz

Die Leitlinien für die Arbeit in evangelischen Kindergärten im Bereich der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau greifen den Situationsansatz auf.
Diese pädagogische Theorie sieht das Kind als Individuum und billigt ihm das Recht auf den heutigen Tag zu. Eltern, Erzieherinnen und Erzieher werden als Partner verstanden. In altersgemischten Gruppen werden die Kinder befähigt mit gegenwärtigen und zukünftigen Situationen besser zurechtzukommen. Die Kinder lernen in Projekten, denen eine offene Planung zu Grunde lieg. Die Kinder werden gehört und bringen ihre Sichtweisen und Ideen ein. Nicht isolierte Fähigkeiten werden gefördert, sondern das Lernen geschieht in echten Lebenssituationen.
Die großen Lernziele des Situationsansatzes sind:
Autonomie - Kompetenz - Solidarität.

2.1.9 Partizipation

Partizipation ist ein wichtiger Baustein in unserer pädagogischen Haltung und bedeutet, dass Kinder nachhaltig und aktiv an Planungen und Entscheidungen, die ihre Lebenswelt betreffen, mitwirken und mitbestimmen. Wir begreifen Partizipation als Bildungsauftrag.
Die Kinder gestalten ihren Alltag in der Kindertagesstätte mit, werden an Entscheidungsprozessen altersentsprechend beteiligt und treffen Entscheidungen im demokratischen Dialog. In unserer Kita entscheiden Kinder wo, mit wem und was sie spielen wollen oder wann und mit wem sie frühstücken gehen. Sie entscheiden, ob ihnen warm oder kalt ist. Ob ihnen das Essen schmeckt oder nicht. Sie lernen so ihre Interessen zu vertreten, werden in ihrer Eigenverantwortlichkeit und Selbständigkeit gestärkt und zu Menschen gebildet, die sich trauen, ihre Meinung zu äußern und sich für ihre Belange einzusetzen. Darüber hinaus erfahren die Kinder, dass unterschiedliche Interessen in Entscheidungsprozessen berücksichtigt werden und Konflikte durch Dialog und Einfühlungsvermögen gelöst werden können.

Mädchen und Jungen haben in unserer Einrichtung das Recht sich zu beschweren. Es wird ihnen zugehört und sie können ihre Meinung äußern. So gibt es zum Beispiel eine Wandtafel an der die Kinder nach dem Mittagessen zeigen können, ob ihnen das Essen geschmeckt hat. Im Morgenkreis und bei der Dank- und Klagerunde können sie offen über ihre Befindlichkeiten reden, aber auch ihre Ideen und Wünsche einbringen.
Dies alles geschieht in einer Atmosphäre der Offenheit und Wertschätzung.
Es gelingt, wenn alle pädagogischen Fachkräfte eine beobachtende, achtsame und ressourcenorientierte Haltung einnehmen. Partizipation zeigt sich in kleinen Veränderungsschritten mit dem Ziel den Kindern Möglichkeiten zu einer echten Beteiligung zu eröffnen.

Partizipation in unserer Einrichtung ist ein fortlaufender Prozess, an dem wir arbeiten und uns ständig weiterentwickeln.

2.1.10 Bildungsplan

Seit 2007 ist der Bildungs- und Erziehungsplan in Hessen für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kraft. Er richtet sich an alle Lernorte an denen kindliche Bildungs- und Erziehungsprozesse stattfinden und sieht hier das Kind im Mittelpunkt als aktiver Gestalter seiner Bildungsprozesse.
Bildungsziel ist es Kinder in ihren Kompetenzen zu stärken.

- Starke Kinder
- Kommunikationsfreudige und medienkompetente Kinder
- Kreative, fantasievolle, künstlerische Kinder
- Lernende, forschende, entdeckungsfreudige Kinder
- Verantwortungsvolle und wertorientiert handelnde Kinder

Dies sind die fünf Visionen des Bildungsplans, die als zentral für die kindliche Bildung und Erziehung betrachtet werden.

Kinder können nur aktiv lernen und sich positiv entwickeln, wenn sie sich sicher und geborgen fühlen. Eine sichere Bindung des Kindes an mindestens eine Bezugsperson ist daher Voraussetzung für eine gelungene Kompetenzentwicklung.
Die Eingewöhnungszeit hat in unserer Einrichtung einen besonderen Stellenwert. Eine sichere Bindung ist Grundlage eines positiven Explorationsverhaltens und einer guten Lernmotivation. Hierzu gibt es Informationen im Kapitel „Eingewöhnung.“

2.1.11 Sexualerziehung

In unserer Einrichtung fördern wir die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Dazu gehört auch eine sexualfreundliche Erziehung. Diese beinhaltet z.B. Fragen der Kinder altersgemäß zu beantworten und durch eine geschützte und liebevolle Atmosphäre die Experimentierfreude und Erlebnisse rund

um den Körper und die Sinne zu fördern. So kann das kindliche Selbstvertrauen gestärkt und ein positives Körpergefühl vermittelt werden.

Kindliche und Erwachsenensexualität unterscheiden sich grundsätzlich und müssen dementsprechend abgegrenzt voneinander betrachtet werden.

Die kindliche Sexualität ist unbefangen. Kinder gehen mit ihrem Körper und ihren Bedürfnissen spielerisch, neugierig und spontan um.

Die Sexualerziehung nimmt in unserem Kindergarten keine Sonderstellung ein, sondern ist Bestandteil der Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung.

Welche Ziele wollen wir den Kindern vermitteln?

- (Sexuelle) Identitätsentwicklung stärken
  - Wer bin ich
  - Wie sieht mein Körper aus
  - Was mag ich, was nicht
  - Was passt/gehört zu mir, was nicht
  - Wo sind meine Grenzen, wo sind die Grenzen anderer

- Selbstwertgefühl aufbauen
  - Ich brauche mich nicht für meine Gefühle zu schämen
  - „Nein"- sagen und dazu zu gehören sind vereinbar
  - Anders zu sein als andere ist in Ordnung

- (Sexuelle) Selbstbestimmung lernen
  - Ich darf mich abgrenzen
  - Ich weiß, wie ich mich angemessen abgrenze
  - Ich weiß, wie und bei wem ich mir Hilfe holen kann

- Was dürfen Kinder in unserer Einrichtung?
  - Sie dürfen sich zurückziehen um ihren Körper zu erkunden
  - Sie dürfen nach Unterschieden gucken
  - Sie dürfen sich gegenseitig berühren
  - Sie dürfen ihren Körper untersuchen
  - Sie dürfen und müssen „Nein" sagen wenn sie etwas nicht möchten

Alles dies darf nur unter der Bedingung geschehen, dass es alle Beteiligten möchten.

Was heißt das für uns Erzieher/innen in der Praxis?

- Wir Erzieher/innen haben bei diesem Thema ein besonderes Augenmerk auf die Kinder
- Wir reagieren sensibel und kindgerecht auf die Fragen der Kinder und hören zu
- Wir bieten Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten

- Wir akzeptieren Doktorspiele unter Einhaltung von Regeln
- Wir stellen Kindern ausgewähltes Bild-und Buchmaterial zur Verfügung welches der Sexualerziehung förderlich ist
- Regeln und Absprachen werden mit den Kindern zusammen getroffen und unsere Grenzen vermittelt
- Wir tragen im Rahmen unserer Aufsichtspflicht dafür Sorge, dass sexuelle Übergriffe unter Kindern verhindert werden

Wir haben im Team feste Regeln für uns vereinbart, wie und wann wir auf beobachtete Doktorspiele reagieren.

Folgende Regeln gelten in unserer Einrichtung:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es sexuelle Erkundungen durchführen will
- Kinder beteiligen sich nur so viel, wie es für sie selber und das andere Kind schön ist
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh
- Kein Kind steckt dem anderen etwas in eine Körperöffnung
- Kinder sollten in etwa auf der gleichen Entwicklungsstufe stehen
- Hilfe holen ist kein Petzen
- Es dürfen keine sexuellen Übergriffe stattfinden

Was verstehen wir unter sexuellen Übergriffen?

> „Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt.“ (aus: ajs-Kompaktwissen; sexuelle Übergriffe unter Kindern)

Wie vermitteln wir den Kindern unsere Ziele und unsere Regeln?

- In aktuellen Situationen finden mit den beteiligten Kindern Gespräche statt
- In Gruppenthemen wie z.B. „Meine Familie und ich“ werden Inhalte, Regeln und Ziele vermittelt
- Im gesamten Alltag stärken, ermutigen und unterstützen wir die Entwicklung unserer Kinder zu starken, selbstbewussten und selbstbestimmten Persönlichkeiten

Bei „Grenzüberschreitungen“ oder anhaltendem besonderen Interesse einzelner Kinder informieren wir die Eltern und sprechen sie an!

Unser fachlich geschultes Team steht sowohl Eltern als auch Kindern bei Fragen rund um die Themen kindliche Körper- und Sexueller Entwicklung zur Seite.

2.2 Pädagogische Ziele

2.2.1 Vermittlung von Werten und Normen

Wir vermitteln christliche Normen und Werte im alltäglichen Zusammenleben. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und Reflektieren ihr Verhalten kontinuierlich. Respekt, wertschätzender Umgang und ein vorurteilsfreies aufeinander zugehen sind gelebte Grundhaltung in unserer Einrichtung. Hierdurch schaffen wir eine Atmosphäre des Vertrauens, in der sich die Kinder weiterentwickeln können und zu gemeinsamem Handeln angeregt werden.

Die Kinder erfahren Unterstützung in ihrem Selbstwertgefühl und werden bei der Bildung eines Wertesystems begleitet.

2.2.2 Gut gelebter Alltag

Bildung gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem Kinder und pädagogische Fachkräfte gleichermaßen beteiligt sind.
Ein wesentlicher Impuls geht hier von einem gut gelebten Alltag aus. Das heißt, die Gestaltung unseres Alltags:

- Ankommen,
- Spielen und Bewegung,
- Essen,
- Ausruhen,
- Beziehungsvolle Pflege
- Rituale,
- Räume und ihre Funktion….usw.

sind in unserer pädagogischen Arbeit von wesentlicher Bedeutung. Ziel ist es, dass die Kinder bei den Überlegungen der Alltagsstrukturen im Mittelpunkt stehen und die Perspektiven aller Beteiligten einbezogen werden. In den alltäglichen Situationen eignen sich die Kinder Welterfahrung an. Wir begreifen einen gut gelebten Alltag als Bildungs- und Entwicklungschance.

Beschreibung des Alltags im Kapitel 2.3.3 „Tagesablauf“.

2.2.3 Bildung

Wir verstehen Bildung als einen lebenslangen Prozess. Das Kind bildet sich von Anfang an und gestaltet seine Entwicklung aktiv mit. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo. Wir begleiten und unterstützen die Jungen und Mädchen in ihrer Entwicklungsarbeit. Ein wichtiger Baustein ist die

Beobachtung der Kinder. Daraus ergeben sich die Themen der Kinder. Wir verstehen uns selbst in diesem Prozess als Lernende und entdecken die Welt gemeinsam mit dem Kind (Ko- Konstruktion).

Kinder lernen:

- im freien Spiel,
- in der Gemeinschaft,
- in initiierten Bildungsprojekten,
- in lebensnahen Situationen,
- durch Vorbilder,
- durch Erfahrung.

2.2.4 Erziehung

Die Kinder erfahren in unserer Kindertagesstätte, dass sie so angenommen werden, wie sie sind.

Sie machen die Erfahrung, dass ihre Meinung respektiert wird und sie bei Entscheidungen beteiligt werde.

Der angeborene Forschungsdrang der Kinder wird aktiv unterstützt. Wir schaffen mit den Kindern einen Rahmen, in dem sie sich in ihrem eigenen Tempo und mit ganzheitlichen Erfahrungen entwickeln können.

Die Rechte der Kinder werden geachtet und mit den Kindern werden gemeinsam Regeln für unseren Alltag erarbeitet.

Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Der Austausch mit den Eltern ist uns sehr wichtig. In regelmäßigen Gesprächen tauschen wir Informationen aus, machen unsere Arbeit transparent und entwickeln gemeinsame Erziehungsziele. Dies ist die Grundlage einer gelungenen Erziehungs-partnerschaft.

2.2.5 Betreuung

Die Lebenswelt von Familien hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Unsere Kindertagesstätte sieht sich als familienergänzende Institution.
Das Betreuungsangebot richtet sich nach den Bedürfnissen der Familien, die wir nach unseren personellen und räumlichen Möglichkeiten umsetzen.

Unser aktuelles Betreuungsangebot findet sich im Anhang unseres Flyers.

2.2.6 Entwicklung dokumentieren

Mit den Kindern entsteht über die Jahre ihrer Anwesenheit eine Entwicklungsdokumentation: Ein Ordner mit Fotos, Geschichten und vielem was die Kinder in ihrer Kindergartenzeit erlebt haben. Die Kinder können selbständig auf die Ordner zugreifen und gestalten sie mit.

2.3 Umsetzung der pädagogischen Ziele

2.3.1 Eingewöhnung

Für die dreijährigen Kinder ist der Eintritt in den Kindergarten ein wesentlicher Einschnitt in ihrem Leben. Sie verlassen ihre gewohnte Umgebung und vertraute Bezugspersonen in der Familie oder in der Krippe, um mehrere Stunden in einer neuen Umgebung mit zunächst fremden Menschen zu verbringen. Viele neue Eindrücke sind zu verkraften. Deshalb brauchen die Kinder Sicherheit und Orientierung. Die neue Umgebung muss überschaubar sein.

Eine gelungene Eingewöhnung neuer Kinder ist die Grundlage einer erfolgreichen Kindergartenzeit. Bildung gelingt nur durch eine gute Bindung an eine Bezugsperson. Wir haben für unsere Tagesstätte in Anlehnung an das Berliner Modell folgendes Konzept entwickelt:

1. *Die Familien bekommen einen Brief, dieser beinhaltet:*
   - Eine Einladung für die Eltern zu einem Kennenlernelternabend
   - Ein Willkommensbrief für die Kinder mit der Benachrichtigung in welche Gruppe sie kommen
   - Eine Einladung zu einem Kennenlernnachmittag in der Gruppe
   - Eine Einladung für unser Sommerfest

2. *Der Kennenlernelternabend*
   - Dieser wird von Jahr zu Jahr von uns neu vorbereitet
   - Die Familien lernen einen Teil der Fachkräfte kennen
   - Die Familien lernen einen Teil anderer Eltern kennen
   - Die Familien bekommen den Brief „Wir kommen in den Kindergarten“
   - Es besteht die Möglichkeit mit den Erziehern oder Erzieherinnen Termine für das Erstgespräch zu vereinbaren

3. *Kennenlernnachmittag*
   - Die Familien lernen das gesamte Gruppenteam kennen
   - Die Kinder lernen bereits andere Kinder kennen die gemeinsam mit ihnen neu zu uns kommen
   - Es werden Termine für das Erstgespräch ausgemacht

4. *Erstgespräch*
   - Findet VOR der Aufnahme statt
   - Ist OHNE Kinder
   - Die Eltern bekommen einen „Fahrplan“ zur Eingewöhnung

5. *Die Aufnahme*
   - Es werden in der Regel 2 Kinder pro Woche und Gruppe aufgenommen

6. *Die Eingewöhnung*

Tag 1:
Der zeitliche Rahmen ist für ein Kind von 8.30 Uhr bis 10.00 Uhr und für das zweite Kind von 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr. Die Eltern bzw. die Bezugsperson des Kindes bleibt die ganze Zeit bei ihrem Kind. Sie werden von einer Person des Gruppenteams begleitet.

Tag 2:
Wiederholung von Tag 1.

Tag 3:
Wiederholung von Tag 2. Erster und sehr kurzer Lösungsprozess.

Tag 4:
Der zeitliche Rahmen verändert sich und die Kinder können bis 12.00 Uhr bleiben. Es gibt wieder einen Lösungsprozess. Die Eltern oder die Bezugsperson MUSS erreichbar sein.

Tag 5:
Wiederholung von Tag 4.

Tag 6:
Wiederholung von Tag 5.

Tag 7:
Ab diesem Tag besteht die Möglichkeit, dass die Kinder zum Mittagessen oder auch zur Mittagsruhe bleiben.

2.3.2 Gruppen

Unsere Kindertagesstätte hat drei altersgemischte Stammgruppen. Die Gruppen haben Namen: Hasengruppe, Igelgruppe und Hamstergruppe.

Die Kinder werden in unserem Kindergarten einer bestimmten Gruppe zugeordnet. Sie finden in ihren Erziehern und Erzieherinnen verlässliche Bezugspersonen, lernen die Kinder aus ihrer Gruppe kennen, haben einen Ort, zu dem sie gehören. Aus dieser Sicherheit heraus können die Kinder agieren und sich nach und nach auch den anderen Fachkräften und Kindern zuwenden und den ganzen Kindergarten als Spiel- und Lebensraum für sich entdecken und nutzen.

Vorteile der altersgemischten Gruppe, begründet mit der Theorie der Entwicklung des Menschen von Erik. H. Erikson (Kapitel 2.1.3.) sind:

- Da die Übergänge zwischen den einzelnen Entwicklungsphasen fließend sind, würde eine starre Einteilung der Kinder in altersgleiche Gruppen nicht allen Kindern gerecht.

- Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungstempo. Gleichaltrige sind nicht immer in der gleichen Entwicklungsphase.
- Fällt ein Kind aufgrund eines krisenhaften Erlebnisses in eine frühere Entwicklungsphase zurück, wird dies in der altersgemischten Gruppe akzeptiert. Die Kinder sind es gewohnt mit Kindern unterschiedlicher Entwicklungsreife umzugehen.
- Es findet weder Überforderung noch Unterforderung statt, weil jedes Kind sich da einordnen kann, wo es die für seine Entwicklung nötigen Angebote findet.

2.3.3 Tagesablauf

Unsere Kindertagesstätte arbeitet seit Sommer 2023 an einem offenen Konzept.
Einige wiederkehrende Elemente im Tagesablauf sollen im Folgenden beschrieben werden.

2.3.3.1 Frühstück

- Das Alltagsfrühstück

Von 7.00 bis 9.20 Uhr ist das Bistro geöffnet und die Kinder können frühstücken gehen. Das Frühstück, wird von der päd. Fachkraft im Frühdienst vorbereitet. Die Kinder können Wünsche äußern, die nach Möglichkeit realisiert werden. Das Frühstück ist weitgehend zuckerfrei. Die Kinder können sich an einem reichhaltigen Büffet bedienen, jedes Kind räumt sein Geschirr nach dem Essen auf einen Teewagen. Eine mitgebrachte Wasserflasche wird bei Bedarf immer wieder nachgefüllt. Zu den Mahlzeiten, werden Tee und Wasser angeboten.

- Das gemeinsame Frühstück in der Gruppe

Je nach Gruppensituation gibt es auch gemeinsames Frühstück mit der Gruppe, zum Beispiel an Geburtstagen oder am Gruppentag. Die Kinder werden an diesem Entscheidungsprozess beteiligt.

- Das festliche Frühstück

Bei besonderen Festen wie Ostern, Laternenfest, Nikolaus, Weihnachten, Fasching… gehört auf jeden Fall ein besonderes und gemeinsames Frühstück dazu! Da darf es dann auch mal was Süßes zum Essen geben und Apfelsaftschorle – ein Fest eben!

2.3.3.2 Morgenkreis

Morgens um 9.30 Uhr, wenn alle Kinder im Kindergarten angekommen sind, findet in jeder Gruppe der Morgenkreis statt. Die Kinder treffen sich und begrüßen sich mit einem Lied. Ein Kind übernimmt die Moderation. Dieses entscheidet, ob es eine Erzähl- oder Vorleserunde oder eine Spielrunde auswählt. Hierfür gibt es unterschiedliche Auswahlmethoden, die es dem moderierenden Kind erleichtern Entscheidungen zu treffen**.** Die Kinder lernen, sich an Gesprächs- und Spielregeln zu halten, den anderen zuzuhören, sich in einer großen Runde zu äußern und die eigenen Gedanken verständlich zu formulieren. Die päd. Fachkraft stellt den Kindern außerdem die Planung für den Vormittag vor.

2.3.3.3 Freispiel

Ab 10.00 Uhr stehen den Kindern alle Gruppenräume zur freien Auswahl zur Verfügung. Der Kreativraum, der Bauraum, der Rollenspielraum, die Turnhalle mit kleinem Hof, der große Hof und das Bistro für Projekt- oder Kleingruppenarbeit sind dann geöffnet. So können sich die Kinder entscheiden an welchen Angeboten sie teilnehmen möchten und wissen welche Aktivitäten durchgeführt werden.
Bei Personalknappheit wird ein Spielraum geschlossen.

2.3.3.4 Rollenspielraum

„Das Spiel des Kindes ist eine Brücke zur Wirklichkeit“ (Bruno Bettelheim)

Beim Rollenspiel können Kinder ihrer Fantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Sie lieben es in andere Rollen zu schlüpfen und ahmen mit Begeisterung ihre Lebenswelt nach. Die Kinder erwerben soziale und emotionale Kompetenz und können Erlebnisse spielerisch ausleben und verarbeiten. Im Rollenspiel entwickelt das Kind seine Sprach- und Kommunikationsfähigkeit. Durch den Umgang mit den bereitgestellten Spielmaterialien lernt es seine Vorlieben, aber auch seine Grenzen kennen, und übt, oft mit vielen Wiederholungen, neue Fähigkeiten ein. Hierbei erweitert und vertieft das Kind seine grob- und feinmotorischen Kompetenzen. Lebenspraktischen Fähigkeiten werden gefördert. Das Kind entwickelt logische Strategien und setzt diese im Rollenspiel um.
Der Rollenspielraum wird im Dialog mit den Kindern auch immer wieder umgestaltet und den Bedürfnissen der Kinder angepasst.

2.3.3.5 Bewegungsraum

„Kinder brauchen Bewegungsmöglichkeiten im Alltag, um ihre Kräfte zu entfalten und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Bewegung ist der Motor des Lernens, vom ersten Lebenstag an“
(Renate Zimmer)

Kinder lernen durch Bewegung von Anfang an. Sie setzen sich über Körper und Bewegung mit ihrer Umwelt auseinander und lernen Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Kinder nehmen ihre Umwelt stark über Sinne und Tätigkeiten mit ihrem Körper auf. Durch Bewegung nehmen sie Kontakt zu andere auf, müssen sich verständigen und verabreden Regeln. Sie lernen ihre Grenzen kennen, aber auch Grenzen zu überwinden. Spiel und Bewegung sind grundsätzliche Formen kindlicher Aktivität.

Im Tagesablauf unserer Kindertagesstätte sollen den Kindern frei gewählte, situative Bewegungsaktivitäten ermöglicht werden. Die Erfahrungen die sie durch eigenes Tun, Aktivität und Einsatz des Körpers und aller Sinne gewinnen, sind für die Entwicklung der Kinder außerordentlich wichtig. Hierbei ist die Aufgabe der Erzieher/innen eine vorbereitete und anregende Umgebung zu schaffen. Die Kinder haben jedoch auch das Angebot von begleiteter und pädagogisch geplanter Bewegungserziehung. Durch gezielte Beobachtung werden hier besonders die Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt.

Unser Bewegungsraum und der angrenzende kleine Hof sind mit vielfältigen Materialien und Geräten ausgestattet, die gezielt dazu eingesetzt werden, das Bewegungsbedürfnis der Kinder zu befriedigen. Lern- und Neuropsychologische Erkenntnisse lehren uns, dass Wahrnehmung und Bewegung die Grundlage für kindliches Lernen sind. Durch körperliche Bewegung und Sinnestätigkeiten werden Reize aktiviert, die Verknüpfungen von Nervenzellen (Synapsen) in Gang setzen

2.3.3.6 Kreativraum

„Ich male die Dinge, wie ich sie denke, nicht wie ich sie sehe." (Pablo Picasso)

Die Kinder können mit allen Sinnen ihre Kreativität entfalten und mit unterschiedlichen Materialien experimentieren. Nicht das fertig gestaltete Produkt, sondern der Entstehungsprozessprozess steht im Vordergrund. Die Ideen und Vorstellungen der Kinder werden ernst genommen. Sie erfahren, dass sie Aufgaben lösen können.
Die Kinder lernen spielerisch Grundwissen über Farben, Formen und Mengen. Die Feinmotorik wird geschult, die Kinder entwickeln Fähigkeiten der Stift- und Pinselhaltung und machen Erfahrungen über die Proportionen des Körpers. Es findet eine Wortschatzerweiterung im Bereich Kunst und Material statt. Im Kreativraum müssen Absprachen getroffen werden. Dadurch lernen die Kinder ihr tun zu planen und schrittweise umzusetzen.
Alle Kinder tragen für die Ordnung und das Material Verantwortung.
Durch die Gestaltung des Raumes und die Angebote wird die Experimentierfreude und Neugier der Kinder geweckt. Die Wahrnehmung, Wertschätzung und Anerkennung der entstandenen Werke und des kreativen Ausdrucks der Kinder stärkt das Selbstvertrauen.

2.3.3.7 Hof

„Wenn die Kinder raus gehen und glücklich sind, dann hat man das Beste getan"
(Paul Maar)

Entspannen austoben tief durchatmen Immunsystem stärken Muskeln stärken Ausdauer trainieren

Kinder sollten täglich bei jedem Wetter mindestens ein bis zwei Stunden an die frische Luft, um ihr Immunsystem zu stärken. Dies raten Kinderärzte in zahllosen Ratgebern. Unser Hof steht den Kindern am Vormittag als zusätzlicher Raum zur Verfügung. Jeden Nachmittag, wenn es nicht regnet, sind alle Kinder draußen. Je nach Wetterlage auch auf der großen Gemeindewiese. Jedoch wird im Freien nicht nur das Immunsystem gestärkt, die Kinder haben hier die Möglichkeit Angestautes abzureagieren, sich auszutoben, tief durchzuatmen, zu entspannen. Sie können bei der Gartenarbeit mithelfen, pflanzen, Vögel füttern, kehren oder einfach mit ihren Freunden spielen, klettern, rutschen oder wunderbare Dinge mit Sand entstehen lassen. Dies alles geschieht jedoch mit klaren Regeln und Absprachen, die mit den Kindern erarbeitet werden.

2.3.3.8 Bistro

„Wenn wir kein Geld haben, dann brauchen wir wenigstens gute Ideen“
(Oskar Lafontaine)

Unser Bistro wurde als Mehrzweckraum konzipiert, um den Kindern ein zusätzliches Platzangebot zu schaffen. Dies ist natürlich nur außerhalb der Essenszeiten möglich. Am Vormittag wird im Bistro, wenn es der Personalschlüssel erlaubt, ein zusätzliches Angebot gemacht. Material steht in den Wandschränken zur Verfügung. Zum Bistro gehören ebenfalls eine Terrasse und ein kleiner Garten, der einen direkten Zugang zur großen Gemeindewiese hat. Dadurch ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Nutzung.
Um 13:45 Uhr gehen alle Nachmittagskinder ins Bistro. Da viele Kinder ganztags in der Einrichtung sind, tut dieser „break“ gut. Die Kinder finden am Nachmittag neue Spielmaterialien und die Möglichkeit, auf der großen Gemeindewiese zu spielen.

2.3.3.9 Kikidi (Kinderkirchendienstag) mit Pfarrer Wiegand

Vierzehntägig kommt der Gemeindepfarrer den Kindergarten, um in jeder Gruppe mit den Kindern eine kleine liturgische Feier zu halten und eine biblische Geschichte zu erzählen. Es beginnt mit einer Eingangsliturgie, bei der die Kinder auch Gebetsanliegen vortragen können. Danach werden Lieder gesungen und eine Geschichte aus der Bibel erzählt, die in einer die Kinder ansprechenden Weise veranschaulicht wird, durch Bilderbücher oder ein Rollenspiel. Abgeschlossen wird der Kikidi (Kinderkirchendienstag) mit dem Vaterunser und einem Segen.

2.3.3.10 Mittagessen

Das Mittagessen wird vorbereitet geliefert und von uns erwärmt, Salat und / oder Rohkost werden täglich frisch angeboten. Es gibt in der Regel 1 x wöchentlich Fleisch und 1 x Fisch. Auf süße Hauptspeisen wird verzichtet. Freitags ist Nachtischtag. Das Essen wird von den Kindern bewertet.
Um 11:15 Uhr gehen die 3-jährigen Kinder, um 12 – 13 Uhr findet ein „rollendes“ Mittagessen statt. Die Kinder dürfen selbst entscheiden wann und mit wem sie zu Tisch gehen möchten. Mit einer Liste wird kontrolliert, dass alle Kinder am Mittagessen teilgenommen haben.
Die Gruppen werden von zwei pädagogischen Mitarbeitenden begleitet und wir achten auf Kontinuität des Personals.

2.3.3.11 Mittagsruhe für die Kleinen und mittleren Kinder

Von 12.30 - 13.30 Uhr wird für die dreijährigen Kinder im Bewegungsraumraum eine Mittagsruhe angeboten. Jedes Kind hat eine eigene Liege. Während eine CD leise vorgespielt wird kommen die Kinder zur Ruhe, finden Erholung vom anstrengenden Vormittag und manche schlafen dabei ein. Bei ausreichend Platz können auch ältere Kinder bei Bedarf teilnehmen.
Im ganzen Haus wird in dieser Zeit eine Mittagspause gelebt. Die Kinder entscheiden sich in welcher Gruppe sie in dieser Zeit verweilen möchten und können so bei ruhigem Spiel und Vorlesen entspannen.

2.3.3.12 Nachmittag

Nach der Mittagspause können die Kinder die Räume des Kindergartens nach ihren Interessen nutzen. Der Spielhof steht ihnen am Nachmittag immer zur Verfügung. Die unterschiedlichen Angebote der pädagogischen Fachkräfte können die Kinder nach eigener Neigung in Anspruch nehmen.
Um 14.30 Uhr strukturiert ein (mitgebrachter) Snack den Nachmittag für die Kinder, gibt ihnen eine Pause und Ruhe. Um 15 Uhr gehen alle noch anwesenden Kinder nach draußen zum Spiel im Freien. Ab 16 Uhr gestaltet eine päd. Fachkraft den Spätdienst nach den Bedürfnissen der Kinder (drinnen oder draußen).
Die Eltern holen ihre Kinder am Nachmittag nach Bedarf ab.

2.4 Schwerpunkte unserer Arbeit

2.4.1 Religionspädagogik

Der Rat der Evangelischen Kirche Deutschland hat 2007 zehn Thesen herausgegeben, die in der Debatte um Werteerziehung neue Impulse geben sollten. Hier wird der Vermittlung christlicher Werte für die Lebensorientierung der Kinder ein hoher Stellenwert beigemessen. Wertebildung kann nur gelingen, wenn sie von Erwachsenen vorgelebt und von Kindern im Alltag erfahren wird. Religiöse Bildung ist in unserer Evangelischen Kindertagesstätte ein besonderer Schwerpunkt (siehe Kapitel Religionspädagogik).

Wir verstehen die Arbeit im Kindergarten als Teil der Gemeindearbeit und sind als christliche Kindertagesstätte identifizierbar. Fremden Kulturen und Religionen gegenüber sind wir offen, setzen aber eine Akzeptanz der christlichen Arbeit mit den Kindern voraus.

Die religionspädagogische Arbeit wird von den **pädagogischen Fachkräften und** dem **Pfarrer gemeinsam** verantwortet. In regelmäßigen Dienstbesprechungen werden Gottesdienste und der KiKiDi vorbereitet.

Wir sind **Gemeinde** und bringen uns aktiv in das Gemeindeleben bei Gottesdiensten, Festen und anderen Aktivitäten ein.

Die religionspädagogische Arbeit ist ein Schwerpunkt unserer **Öffentlichkeitsarbeit.**

Die **Eltern** werden über unsere religionspädagogische Arbeit informiert. Der Dialog mit ihnen wird gesucht, aber es wird jedem selbst überlassen, wie weit er sich einbringen will.

Die religiöse Erziehung der **Kinder** berücksichtigt ihre jeweilige Lebenssituation. Sie ist integrierter Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung. Biblische Inhalte werden kindgemäß vermittelt. Unsere religiöse Dimension misst sich aber nicht an der Zahl der biblischen Geschichten und Lieder, sondern am täglichen glaubhaften Umgang miteinander. Dies geschieht in einer Atmosphäre der Offenheit, die den Kindern ermöglicht,

- sich selbst anzunehmen
- spontan und voller Interesse zu handeln
- Fehler machen zu dürfen
- Angst auszusprechen und abzubauen
- selbständiger zu werden
- sich anderen zuzuwenden
- andere einfühlend zu verstehen, Vorurteile zu überwinden
- sich zu entscheiden
- Entscheidungen anderer zu respektieren
- sich miteinander zu vereinbaren
- gemeinsam zu reden, zu handeln, zu spielen
- Konflikte zu lösen und zu ertragen

Wir geben den Kindern Raum und Zeit, ihr Vertrauen zu Gott aufzubauen.

Die praktische Umsetzung

- Der evangelische Charakter der Einrichtung wird den Familien im Einführungsgespräch durch die Leiterin erläutert.
- Unberührt von der persönlichen Glaubensfreiheit unterstützen und fördern die Mitglieder des Teams das christliche Erziehungsziel der Einrichtung.
- Im Kindergartenalltag wird der Glaube gemeinsam mit den Kindern gelebt und erlebt.
- Regeln des Zusammenlebens werden mit den Kindern gemeinsam z. B. im Morgenkreis festgelegt. Die Regeln werden in Abständen überprüft und wiederholt.
- Religiöse Formen kommen besonders zum Ausdruck in:
  - KiKiDi (**Ki**nder **Ki**rchen **Di**enstag) bibl. Geschichten u. Lieder, mit dem Gemeindepfarrer oder mit den Erziehern
  - Gruppenübergreifende Erzählungen, biblische Themen
  - Projekte mit rel.-päd. Dimension
  - Gottesdienste mit Kindern im Kirchsaal
  - Tischgebete

- Die Eltern werden in die rel.-päd. Arbeit miteinbezogen. Sie sind eingebunden durch:
  - Familiengottesdienst
  - Einladungen zu Gemeindeveranstaltungen
  - Elternabende, -gespräche, -briefe
  - Elternabende mit Thema
  - Möglichkeit für die Eltern, einen Vormittag in der Gruppe zu verbringen
  - Einladung zum Singkreis
- Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde. Im Alltag ist sie geregelt durch:
  - Den Kindergartenausschuss
  - Gemeinsame Dienstbesprechungen mit dem Pfarrer im Kindergarten
  - Dienstbesprechungen mit Kita-Leitung in der Gemeinde
  - Höhepunkte sind gemeinsam gestaltete Feste (Gemeindefest) und Familiengottesdienste
  - Der Kindergarten stellt seine Arbeit regelmäßig im Gemeindebrief dar.

2.4.2 Zusammenarbeit mit Eltern

2.4.2.1 Eltern und päd. Fachkräfte sind Partner in der Kindererziehung

Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, an dem Kinder und ihre Familien willkommen sind. Unter dem Begriff Familie verstehen wir alle Formen von Wohngemeinschaften, in denen das Kind lebt. Wir achten alle Lebensformen von Familien.

Aus einer familienfreundlichen Grundhaltung heraus orientieren wir uns an den individuellen Lebensverhältnissen der Familien und setzen ihre Wünsche und Bedürfnisse im Rahmen unserer Möglichkeiten um. Wir akzeptieren unterschiedliche Persönlichkeiten und stellen uns darauf ein.

Wir begleiten die Familien ein Stück auf ihrem Lebensweg und bieten individuelle Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Wir sehen und achten die Eltern als kompetente Partner im Erziehungsprozess. Dies geschieht in einer Atmosphäre der Offenheit und des gegenseitigen Vertrauens.

Im Tagesablauf gibt es vielfältige Kontaktmöglichkeiten. Familien werden in den Kindergartenalltag miteinbezogen. Wir informieren die Eltern umfassend über unsere Arbeit.

Durch die Zusammenarbeit mit den Eltern machen wir unsere Arbeit transparent und schaffen ein verlässliches Fundament für die Erziehung der Kinder.

2.4.2.2 Eltern, päd. Fachkräfte und Träger bilden den Kiga-Ausschuss und wirken zusammen

Die gewählten Elternvertreter, päd. Fachkräfte und Kitabeauftragten des Kirchenvorstandes bilden zusammen den Kita-Ausschuss. Der Ausschuss berät im Rahmen der kirchlichen und staatlichen Bestimmungen über sämtliche Angelegenheiten, die den Kindergarten betreffen.

2.4.2.3 Beispiele für die Umsetzung unserer Zusammenarbeit mit den Eltern

Im freundlichen auf die Eltern zugehen, schon beim ersten Kontakt, in jeder persönlichen Begrüßung zeigt sich die Achtung vor den Eltern. Sie wissen, dass sie willkommen sind. Offene Türen und schön gestaltete Räume schaffen eine angenehme Atmosphäre.

Die Eltern erhalten **schriftliche Informationen** in Form von:

- einem Faltblatt, das ihnen beim Anmeldegespräch ausgehändigt wird.
- Briefen, die alle wesentlichen Fakten und Termine beinhalten.
- Informationen und Termine werden auf unserer Homepage veröffentlicht.
- Aushängen und bebilderten Plakaten im Flur, an der Eingangstür und den Gruppentüren.
- dem Gemeindebrief der Ev. Thomasgemeinde. Er wird im Wohnviertel ausgeteilt und liegt im Kindergarten zur Mitnahme aus.

Mündliche Informationen werden ausgetauscht:

- im Anmeldegespräch. Die Leitung nimmt sich viel Zeit, um neuen, interessierten Eltern den Kindergarten zu zeigen, unsere pädagogische Konzeption zu erklären und Fragen zu beantworten.
- beim Bringen und Abholen der Kinder.
- bei Entwicklungsgesprächen. Alle Eltern sollen ein- bis zweimal jährlich einen Gesprächstermin mit einer Gruppenerzieher*in vereinbaren. In diesen Gesprächen findet ein Austausch über die Entwicklung des Kindes statt. Es werden Beobachtungen besprochen und gemeinsam nach pädagogischen Handlungsmöglichkeiten gesucht.
- bei Elternabenden. Neben einem thematischen Schwerpunkt wird an jedem Gruppenelternabend über die aktuelle Situation der Gruppe berichtet und es steht genügend Zeit für Fragen und Diskussion zur Verfügung.
- bei Hospitationen. Eltern erhalten durch Teilnahme am Kindergartengeschehen einen umfassenden Einblick in unsere Arbeit.

Familien begegnen Familien:

- beim Bringen und Abholen der Kinder.
- bei Festen und Familiengottesdiensten.
- bei Ausflügen und anderen gemeinsamen Aktionen.

Die **Mitarbeit der Eltern** ist möglich und erwünscht:

- bei der Planung und Durchführung verschiedener Projekte.
- bei Ausflügen, Festen und Eltern-Kind-Nachmittagen.
- im Kindergartenausschuss.

Von den Eltern **eigenverantwortlich getragene Aktionen** sind:

- Elternstammtische
- Grillfeste
- Ausflüge
- Flohmarkt, zweimal jährlich

Individuelle Hilfen bieten wir an:

- in der Eingewöhnungsphase jedes einzelnen Kindes:
- Der Eintritt eines Kindes in den Kindergarten ist sowohl für das Kind, als auch für seine Eltern eine Zeit der Umstellung, die eine einfühlsame Betreuung erfordert.
- Die Betreuungszeit kann jährlich den Bedürfnissen der Familien angepasst werden.

Der Kindergartenausschuss hat den Auftrag

- Erziehungsarbeit zu unterstützen
- Kooperation zwischen Eltern und Kindergarten zu fördern
- Elternaktionen (z.B. Flohmärkte) zu initiieren
- Bei personellen, finanziellen, konzeptionellen Angelegenheiten zu beraten und zu empfehlen
- Elternbefragungen zu Bedarfen und Zufriedenheit zu entwickeln, auszuwerten und umzusetzen.

2.4.3 Das letzte Jahr im Kindergarten

Im letzten Kindergartenjahr, vor dem Eintritt in die Schule, wird bei den Kindern ein Entwicklungsschritt deutlich. Nach Eriksons Theorie der Entwicklung des Menschen treten die Kinder in die 4. Phase ein (siehe Kapitel 2.1.3).

Dies äußert sich bei den Fünf- und Sechsjährigen im Übernehmen von Verantwortung, im Wunsch nach unbeobachtetem, eigenverantwortlichem Spiel, im bewussten Wahrnehmen von Stärken und Schwächen. Die Kinder sind meist sehr aktiv und es entstehen feste Freundschaften.

Um die Kinder in dieser Zeit angemessen zu begleiten, haben wir besondere pädagogische **Ziele für die Arbeit mit den Kindern im letzten Kindergartenjahr** formuliert:

Die Kinder sollen in der Lage sein ihre Persönlichkeit zu entwickeln und zu gestalten. Das bedeutet, die Kinder haben das Recht, ihre Kompetenz anzuwenden und zu erweitern, ihre Umwelt bewusst zu erleben und ihren Aktionsradius über das Kindergartengelände hinaus auszudehnen. Durch Aktivitäten außer Haus gewinnen sie neue Erfahrungen. Die Kinder sehen die Erwachsenen als Vorbilder, sie geben ihnen Orientierung, Sicherheit und Klarheit.

Die Kinder sollen in der Lage sein selbständig zu handeln. Das bedeutet, die Kinder haben das Recht eigenständig zu handeln und Verantwortung zu übernehmen. Sie werden ernst genommen, wenn sie Vorschläge zur Planung und Durchführung von Projekten einbringen und wenn sie ihre Hilfe anbieten. Neues und Unbekanntes dürfen sie ohne Angst erleben.

Die Kinder sollen in der Lage sein, sich selbst in ihrer Individualität wahrzunehmen und als Individuum zu handeln. Das bedeutet, die Kinder haben das Recht, ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen zu entwickeln, konkrete Aufgaben gestalten und lösen sie unterschiedlich nach eigener Entscheidung. Jedes Kind darf Fehler machen und hat das Recht sich zu entschuldigen.

Die Kinder sollen in der Lage sein, sich zu zeigen und in ihrer Persönlichkeit darzustellen. Das bedeutet, die Kinder haben das Recht ihre Fähigkeiten darzustellen und so zu einer gesunden Selbsteinschätzung zu gelangen. Sie geben ihre Erfahrungen an jüngere Kinder weiter.

Die praktische Umsetzung:

Unsere Vorschulkinder heißen im letzten Kindergartenjahr „Wackelzähne“. Sie erleben neue Situationen, die sie auf den baldigen Übergang in die Schule vorbereitet, z. B. treffen sie sich in altersgleichen Kleingruppen, erleben gruppenübergreifende Projektwochen, übernachten im Kindergarten, gestalten in besonderem Maße ihre Projekte mit und vieles mehr.

Am Anfang des Kindergartenjahres erklären sich zwei bis drei pädagogische Fachkräfte bereit sich für ein Jahr für die Belange dieser Kinder ein zu setzten und verantworten die Planung und Durchführung der gruppenübergreifenden **Wackelzahn-Projekte**. Die Wünsche und Themen der Kinder werden hierbei besonders berücksichtigt.

Einige Beispiele:

- Altersgerechte Angebote im Alltag
- Gruppenübergreifende Projekte
- Projektwochen
- Besuch der Grundschule und Teilnahme an einer Unterrichtsstunde
- Besuch eines Theaterstückes für Kinder
- Themen aus der Erlebenswelt der Kinder: Wald, Tiere, Freunde, fremde Kulturen
- Brandschutzerziehung
- Erste-Hilfe-Kurs
- Verkehrserziehung mit Schulwegtraining

2.4.4 Feste und Feiern

Ein Jahr ist für ein Kind im Kindergartenalter ein unüberschaubarer Zeitraum. Kinder brauchen kürzere Zeiteinheiten. Kinder teilen ihre Zeit oft nach Höhepunkten in ihrem Leben ein, (z. B. noch zehnmal schlafen, dann habe ich Geburtstag). Auch die Feste und Feiern im Kindergarten sind solche Höhepunkte, die den Kindern das **Kindergartenjahr strukturieren.**

Kinder wünschen sich, dass ihre Familien an ihrem Leben im Kindergarten teilhaben. Hierfür bieten Feste eine gute Gelegenheit. Kinder wollen sich zeigen. Sie erleben dabei: Ich kann etwas, ich bin gut. Und sie erhalten Anerkennung von den Erwachsenen. Feste sind **Präsentation der Kindergartenarbeit.**

In besonderer Weise bieten Feste den Familien die Möglichkeit, anderen **Familien** zu **begegnen,** sich kennenzulernen, sich auszutauschen oder einfach miteinander zu feiern.

Diese Feste werden bei uns gefeiert:

- **Feste zu kirchlichen Feiertagen:** Advent, Weihnachten und Ostern. Da diese Feste auch in den Familien gefeiert werden, finden sie im Kindergarten ohne Beteiligung der Eltern statt.
- Kinderfeste aus der katholischen Tradition: Laternenfest, Nikolaustag und Fasching.
- **Feste zum Abschluss des Kindergartenjahres:** Sommerfest, gruppeninterne Grillfeste, Abschlussaktion für die Schulanfänger.
- **Gemeindliche Veranstaltungen:** Gemeindefest und Familiengottesdienste, Erntedankfest
- **Geburtstagsfeiern:** Ein besonderer Höhepunkt für jedes einzelne Kind. Jede Gruppe feiert den Geburtstag eines Kindes nach einem festen Ritual.
- **Projektbezogene Feiern:** Oft gruppenintern als Höhepunkt oder Abschluss eines Projektes. Häufig werden die Familien dazu eingeladen. Sie können teilhaben und miterleben, was ihr Kind in den letzten Wochen erfahren hat.

2.4.5 Zusammenarbeit mit anderen Personen, Einrichtungen und Institutionen

Treffen der Leitungen im Dekanat Darmstadt Stadt (GÜT) dienen der Qualitätsentwicklung, dem Abgleichen von Qualitätsstandards, dem Austausch von Erfahrungen, der Beratung und Absprachen bei der Umsetzung von Verordnungen und Gesetzen.
Diese Treffen werden regelmäßig von der **Fachberatung der EKHN** und der **Geschäftsführung** begleitet. Bei Bedarf werden entsprechende **Fachleute und Referenten** eingeladen oder **Fortbildungen und Schulungen** organisiert.

Die **Fachberatung der ev. Einrichtungen der EKHN** kommt bei Beratungsbedarf und zur Unterstützung der Qualitätsentwicklung in unseren Kindergarten. Auch bei Fragen zur Implementierung der Arbeit mit dem BEP ist sie zuständig.

Die Elternvertreter entsenden ein gewähltes Mitglied in die **Dekanatselternvertretung (DEV).** Dort besteht die Möglichkeit zum einrichtungsübergreifenden Austausch mit anderen Elternvertretern.

Die Kindertagesstätte der katholischen Gemeinde St. Elisabeth, Schwarzer Weg, ist als Nachbarkindergarten unsere Ansprechpartnerin für Notdienste bei Urlaubs- und Schließzeiten. Es werden gegenseitig Notplätze für Kinder zur Verfügung gestellt, deren Eltern keine anderweitige Unterbringung für ihr Kind finden.

Mit der **Christian-Morgenstern-Schule (CMS)**, der Grundschule, die die meisten Kinder aus unserer Kindertagesstätte besuchen werden, gibt es regelmäßige Zusammenarbeit:

- Die Kinder besuchen kurz vor der Einschulung zusammen mit Erzieher/Innen eine Unterrichtsstunde in der ersten Klasse. So lernen sie den Schulweg, das Schulgebäude und Lehrkräfte kennen. Sie treffen dort Kinder, die ihnen aus dem vergangenen Jahr aus dem Kindergarten bekannt sind. Die Unterrichtsstunde ist so gestaltet, dass sich auch Kindergartenkinder beteiligen können.

- Am Kennenlerntag in der CMS, der den Lehrern zum kennen lernen und Einstufen der zukünftigen Schüler dient, begleiten pädagogische Fachkräfte die Kinder und nehmen anschließend an der Konferenz teil.
- Es finden regelmäßige Kooperationssitzungen statt, bei denen u.a. die Übergangsgestaltung besprochen wird.

Fällt ein Kind in besonderer Weise auf und wir haben den Eindruck, die Familie braucht externe Beratung und Unterstützung, verweisen wir die Eltern an den **Kinderarzt** und weisen auf die Arbeit der **Frühberatungsstelle der Caritas,** des **Sozialpädiatrischen Zentrums** (SPZ) der Darmstädter Kinderkliniken Prinzessin Margaret oder die **Ernst-Elias-Niebergallschule, Sonderpädagogisches Beratungs- und Förderzentrum für die Stadt Darmstadt** hin. Wir treten, wenn es von den Eltern gewünscht wird, auch in Kontakt mit diesen Beratungsstellen und begleiten den Beratungsprozess.

Die Ausbildung von Praktikantinnen setzt eine Zusammenarbeit mit den **pädagogischen Fachschulen** voraus. Dies geschieht durch die Teilnahme an Praxisanleitertreffen in der Fachschule und durch Gespräche beim Praxisbesuch der Lehrkraft in der Kindertagesstätte.

Des Weiteren ist die Leitung unserer Kindertagesstätte Mitglied des Praxisbeirats der **Alice-Eleonoren-Schule.**

2.4.6 Öffentlichkeitsarbeit

Der Kindergarten versteht sich als Teil der Thomasgemeinde, ist aber als öffentliche Einrichtung auch Teil des gesellschaftlichen Gemeinwesens. Die Öffentlichkeit hat ein Recht zu erfahren was im Kindergarten geschieht, wie hier gearbeitet wird und welche Schwerpunkte wir setzten. Auf der anderen Seite haben wir ein Interesse daran unsere Arbeit öffentlich darzustellen.

Zielgruppen unserer Öffentlichkeitsarbeit sind Eltern (auch zukünftige), Gemeindeglieder, Kirchenvorsteher, Menschen aus der näheren Umgebung, dem Wohnviertel, Schulen und andere Einrichtungen, schließlich alle Interessierten.

Ziele unserer Öffentlichkeitsarbeit:

Die Öffentlichkeit soll informiert sein über die Arbeit im Kindergarten. Das bedeutet, wir stellen unsere Arbeit dar, machen sie transparent und geben Sachinformationen weiter. Man kennt uns und unsere Arbeitsweise.

Die Öffentlichkeitsarbeit soll die Beziehung des Kindergartens zu den Kontaktinstanzen und -personen herstellen. Das bedeutet, wir signalisieren Kooperationsbereitschaft, wecken Interesse und zeigen Möglichkeiten zum Engagement auf. Wir sind erlebbar.

Durch Öffentlichkeitsarbeit reflektiert der Kindergarten seine Arbeit. Das bedeutet wir sind überprüfbar. Konstruktive Kritik von außen gibt uns Anregung und Reflektionshilfe.

Die praktische Umsetzung:

Die Information über Briefe, Plakate und Artikel im Gemeindebrief wurde bereits in vorangegangenen Kapiteln beschrieben, auch die Begegnungsmöglichkeiten bei Festen und in persönlichen Gesprächen.

Darüber hinaus ist zu sagen, dass wir versuchen, die lokale Presse bei besonderen Anlässen einzuladen. Aber auch Ausflüge mit den Kindern in die nähere Umgebung und der große Laternenumzug im November haben eine öffentliche Wirkung.

Unser Flyer mit Informationen zu unserem Kindergarten liegt öffentlich im Gemeindehaus und im Kindergarten aus.

Eine Kindergarten-Website ist seit Juli 2016 online geschaltet.

Dank

Wir danken allen, die uns unterstützen, die Konzeption zu leben und weiterzuentwickeln:

Dem Kindergartenausschuss, der sich in seinen Sitzungen mit uns über konzeptionelle Fragen berät und Empfehlungen ausspricht.

Dem Kirchenvorstand, der unsere konzeptionelle Arbeit unterstützt, mitträgt sowie Gebäude und Gelände zur Verfügung stellt und instand hält.

Unserem Gemeindepfarrer, Herrn Pfr. Wiegand, der Ansprechpartner ist, uns offen und kompetent in allen Fragen rund um Kindergarten, Trägerschaft und natürlich Religionspädagogik berät und unterstützt.

Den Eltern, die uns ihre Kinder anvertrauen, ein offenes Feedback geben, und unsere Arbeit mit den Kindern schätzen und unterstützen.

Dem Team der Geschäftsstelle unseres Trägers, Ev. Dekanat Darmstadt, mit Geschäftsführung und Sachbearbeiterinnen, die uns stets mit Rat und Tat zur Seite stehen rund um alle finanziellen, personellen, formalen und rechtlichen Belange.

Literaturverzeichnis

Reinhart Wolff: „Konkurrenz und Kooperation“, aus TPS-Extra 22

J. Lusseyran: „Das Märchen der Kindheit“

Leitlinien der EKHN von 2011

Friedemann Schultz von Thun: „Miteinander reden: Störungen und Klärungen“, Reinbek 1981

Frank Jansen: „Eltern als Kunden“, TPS 6/95

Kronberger Kreis: „Qualität im Dialog entwickeln“, TPS-Profil 1998

Doris Heinken: „Arbeitspapier zum Thema: Lebensbiographien und Situationen von Kindern heute“

Inge Pape: „Qualitätsprüfsteine für ideale Eltern“, TPS

Erika Schuchardt: „Krisenverarbeitung als Lernprozess in 8 Spiralphasen“

Ursel Heinze-Niessner: „Da steckt das ganze Leben drin“

Ursula Hotz: „Prinzipien und Besonderheiten von Projektarbeit im Situationsansatz“

Eker / Heyduck-Huth: „Und was ist hinter dem Hügel?“

Louis Malaguzzi: „Hundert Sprachen hat das Kind“

Janusz Korczak: „Alle Tränen sind salzig“, TPS

Janusz Korczak: „Wie man ein Kind lieben soll“

Dr. Ilse Lehner: „Pädagogische Konzeption ...“

Thomas Feldmann: „Die Entwicklung des Kindes“, Beltz-Verlag

Erik H. Erikson: „Identität und Lebenszyklus“, „Kindheit und Gesellschaft“

Stellungnahme der Ev. Kirche … zur Bildung, Okt. 02

Hess. Bildungs- und Erziehungsplan; Starke Kinder/Gesundheit/Sexualität

Broschüre „sex. Übergriffe unter Kindern“ von ajs-kompaktwissen

Dr. Stefan Timmermanns „Sexualfreundliche Erziehung in der Konzeption einer Kita“

„liebevoll begleiten“; Broschüre der Bundeszentrale für gesundheitl. Aufklärung BzgA

Kindliche Sexualität“; Unterrichtsmaterial von Irene Barbie (AES; Unterrichtsfach Sozialpädagogische Grundlagen)

Marte Meo

Entwicklungstabelle; Prof. Dr. E.K. Beller und S. Beller

Gut gelebter Alltag; Broschüre vom Zentrum Bildung EKHN 2015

Heike Baum; Gestaltungsmöglichkeiten von Funktionsräumen.

Impressum:

Das Team:
Jasmin Groß, Kerstin Schmidt, Nadja Diller, Caroline Gesinn, Vanessa Nold, Ann-Kathrin Laartz, Christiana Hodges, Stefanie Lehmer, Raphaela Groß, Sarah Müller, Matilde Gatti

Die Fachberatung:
Martina Lautner

Der Kirchenvorstand: Vorsitzender : Pfr. Uwe Wiegand
Kita-Beauftragte: Frauke Hübner und Sabine Bals

Der Träger: Evangelisches Dekanat Darmstadt
Geschäftsstelle Kindertagesstätten
Kiesstraße 14
64283 Darmstadt

Verschriftlicht haben die Änderungen:
Jasmin Groß, Kerstin Schmidt

Deckblatt:
Jörn Heilmann / Dipl. Designer, Bildender Künstler

Druck:
Marcus Lohnes / Typographics GmbH